

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

557 (22.12.1924) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 einschließlich Postgebühren. Im Falle höherer Gewalt bei der Bezieher keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen. Einzelpreis 10 Pf. Abdruck 15 Pf. Anzeigenpreise: für die 9 gelbstehten Zeilen 10 Pf. oder 15 Pf. je Zeile, ansonsten 20 Pf. Anzeigenpreise 30 Pf., an erster Stelle 50 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungsbetrags, bei gerichtlich. Beiziehung und bei Konturufen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis.

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Chefredakteur: Dr. L. Loefer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt für den Nachrichtenenteil: Hans Vogt; für Wirtschaft, Stahl und Zinn: Helmuth Herberich; für Feuilleton: H. Wald; für Pyramide: Karl Zober; für Anzeigen: H. Schriener; sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. Richard Jäger, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telefon Amt Steglitz 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Geschäftsstelle Nr. 18 — Hauptvertriebsstelle Nr. 19 — Schriftleitung Nr. 20 — Verlag Nr. 21, 202 und 1923 / Postfach-Nr. 9547 Amt Karlsruhe

Ein deutscher Schritt in Paris und London.

o. Hoesch beim Auswärtigen Amt in Paris.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes).
E. Paris, 21. Dez.

Der deutsche Botschafter von Hoesch besah sich gestern nachmittags zum Quai d'Orsay, wo er mit dem Direktor für politische Angelegenheiten, Laroche, eine Unterredung über die Schwierigkeiten in Deutschland hatte, die sich aus der Nichträumung der Ahrweiler Zone am 10. Januar 1925 ergeben würden. Direktor Laroche habe geantwortet, daß eine Entscheidung von den alliierten Regierungen noch nicht getroffen worden sei, da diese erst möglich sein könnte nach Einlauf des Berichts der Interalliierten Militärkontrollkommission und jeder weitere Entscheidung von dem Inhalt dieses Berichts abhängen.

Der Schlussbericht der Kontrollkommission.

Eine Darstellung des „Echo de Paris“.
TU. Paris, 22. Dez.

Der Berliner Vertreter des „Echo de Paris“ teilt folgendes mit: Die Interalliierte Militärkontrollkommission hat einen neuen Bericht abgefaßt, der heute früh in Paris eintreffen wird. Diesem Bericht ist wegen des Zeitpunktes seiner Abfassung besondere Bedeutung zuzumessen. Der Text des Schriftstückes, das ein Begleitschreiben von drei Seiten und mehrere Anhänge umfaßt, ist von sämtlichen alliierten Militärabteilungen einstimmig gutgeheißen worden. Die Botschafterkonferenz wird an Hand des Berichtes die entsprechenden Schlußfolgerungen ziehen können. Wir glauben zu wissen, daß der Bericht der Kontrollkommission in einigen Tagen der Presse übergeben werden wird; sein Druck ist bereits vollendet. Die Kontrollkommission hat keine Schlußfolgerungen zu formulieren. Sie beschränkt sich auf die sachliche Darstellung der Beobachtungen, die sich aus den Kontrollbesuchen ergeben.

Das Gewicht wird in dem Schriftstück auf die Feststellung der methodischen „Distraktion“ gelegt, deren sich die deutschen Verbindungsorgane befleißigt haben (!).

Die Bitte um Auskunfts wurde stets und häufig abgelehnt (!). Die Kontrolle der Mannschafsbefehände, die die deutschen Militärbehörden nie gebildet haben, hat zu völligen Trugschlüssen geführt. Der Bericht enthält eine Zusammenstellung sämtlicher Tatsachen, die beweisen, daß Deutschland zahlreiche Verfehlungen gegen sich aufzubilden kommen ließ. Die Frage des Oberkommandos und der überzähligen Mannschafsbefehände wird ausführlich zur Sprache gebracht. Entgegen dem deutschen Dementi wird festgestellt, daß der Große Generalstab neu gebildet wurde. Ferner wird der Nachweis dafür erbracht, daß eine besondere Abteilung eingesetzt wurde, um sich mit dem militärischen Flugwesen zu befassen, obgleich Deutschland sich laut dem Vertrag zur Handelsflugszeuge befähigen darf. Die interalliierte Kontrollkommission hat, wie entgegen der allgemeinen verbreiteten Ansicht ausdrücklich hervorgehoben werden muß, nicht festzustellen, ob Deutschland eine militärische Bedrohung für heute oder morgen darstellt. Ihre Rolle ist vielmehr rein juristisch und beschränkt sich darauf, festzustellen, wie weit die Bestimmungen des Versailler Vertrages ausgeführt sind.

Allgemein wird der Bericht der Botschafterkonferenz in die Lage verlegen, über den schlechten Willen der deutschen Militärbehörden zu den unangewandtesten Schlußfolgerungen zu gelangen.

General von Seekt und seine Mitarbeiter hätten auf die Möglichkeit spekuliert, die den militärischen Vertretern von ihren Regierungen empfohlen worden war. Ihre Berechnungen haben sich als falsch erwiesen. Die Kontroll-offiziere mußten die Feststellung machen, daß Deutschland ernste Gründe hatte, ihre Forderungen nach Auskünften abzulehnen. Augenblicklich haben die englischen Offiziere an erster Stelle (!) betont, daß die Kontrolle infolge des absoluten Widerstandes der deutschen Militärbehörden unmöglich geworden ist.

Deutschland habe, so wird nach dem „Echo de Paris“ weiter in dem Schlussbericht der Kontrollkommission ausgeführt, keine der fünf Forderungen erfüllt, die die Botschafterkonferenz in ihrer Note vom September 1922 aufstellte.

Englische Urteile.

WTB. London, 22. Dez.
„Observer“ schreibt zu der Frage der Räumung des Ahrweiler Gebietes: Nach dem deutsch-französischen Krieg haben die deutschen Truppen Frankreich binnen drei Jahren geräumt. Aber nach der französischen Zehnte, die leider wieder mit allem Nachdruck aufgestellt wird, habe die 15jährige Räumungsfrist überhaupt noch nicht begonnen. Wenn diese Zehnte berechtigt ist, wann soll die Frist überhaupt beginnen?

Wird Deutschland keines ernstes Verzuges überführt, dann bleibt uns dem Vorschlag nach keine andere Wahl, als entsprechend dem vorgeschriebenen Plan zu räumen.

Aber es bestehen praktische Schwierigkeiten. Die Frage der Räumung muß von den Alliierten nach Empfang des Berichts der Kontrollkommission erörtert werden, was nicht vor dem 10. Januar zu erwarten ist. Als Grund für diese Verzögerung nimmt Lord Curzon den

deutschen Widerstand gegen die Kontrolle an. Man kann aber auch die gleiche Tatsache ruhig anders darstellen, indem man sagt, daß bei der Ruhrbekriegung die Kontrolle aufgegeben und nach dieser so gut wie absichtlich Preisgabe mit Schwierigkeiten wieder aufgenommen wurde. Herriot bemüht sich, die unfluge Politik seines Vorgängers zu liquidieren. Es liegt im Interesse des französischen Ansehens und der europäischen Stabilität, daß der Erfolg hat. Großbritannien kann nicht zugeben, auf unbegrenzte Zeit oder unter zweideutigen Bedingungen in Köln zu bleiben. Wenn wir aber unter Berücksichtigung dieser Tatsache, die Räumung eher beschleunigen, indem wir bleiben, als indem wir gehen, dann muß Deutschland sich überlegen, welche Vorteile ihm aus einem Kompromiß erwachsen.

WTB. Berlin, 22. Dez.

Die Behauptungen des „Temps“, der im Anschluß an die jüngsten Erklärungen Lord Curzons alle Märchen von geheimen deutschen Räumungen auftrifft und das Ergebnis der Generalinspektion verdächtigt, weil angeblich auf dem Gebiete der Kriegsindustrie eine Kontrolle umständlich gewesen sei, werden von anständiger Stelle als völlig unbegründet bezeichnet. Tatsächlich konnte die Kontrollkommission in den letzten vier Monaten durch 1700 Kontrollbesuche bei der Reichswehr, Polizei und Industrie sich davon überzeugen, daß Deutschland auf allen Gebieten seinen Entnahmungsverpflichtungen nachgekommen ist. Da die Kontrolle fast ausschließlich von Offizieren vorgenommen wurde, so wird kein Unbefangener glauben, daß es der Kontrollkommission nicht gelungen sein sollte, ein umfassendes und richtiges Bild über den deutschen Rüstungsstand zu gewinnen. Gegenüber den haltlosen Verdächtigungen des „Temps“ über die Reichswehr im Mobilmachungsfalle wird daran erinnert, daß die Organisation des deutschen Heeres den Vorschriften der Alliierten bis ins kleinste entspricht. Uebrigens ist ein wesentlicher Teil der unter die Bekanntmachung fallenden Fragen bereits erfüllt, während über andere noch Verhandlungen schweben. Schließlich ist auch die Behauptung des „Temps“ über die Vermehrung der deutschen Militärmacht seit dem Jahre 1923 ebenfalls völlig aus der Luft gegriffen, weshalb auch der „Temps“ jeden Beweis für seine Behauptung schuldig bleibt.

Die Durchführung der Londoner Vereinbarungen.

WTB. Berlin, 20. Dez.

Die deutsche Abordnung zur Durchführung der Londoner Vereinbarungen, die unter der Leitung des Landeshauptmanns der Rheinprovinz Dr. Horion-Düsseldorf steht, die mit der Rheinlandschaftskommission beim mit den Vertretern der Belagungsarmeen verhandelt, hat nunmehr ihre Arbeiten zu Ende geführt. Die Fortsetzung der in London festgesetzten Arbeit ist noch nicht beendet, so daß diese Verhandlungen fortgeführt werden. Aufgabe der deutschen Delegation war es, insbesondere die Verhandlungen über die Zurückführung der Ausgewiesenen und Wiedererhebung der Vertreibungen, sowie die Durchführung der Verhandlungen über die wirtschaftlichen Fragen durchzuführen. Ferner wurde über die Ordnungen der Rheinlandschaftskommission verhandelt. Es wurden wichtige Ergebnisse auf verschiedenen Gebieten erzielt. Die noch übrig bleibenden Punkte bleiben den Verhandlungen von Regierung zu Regierung vorbehalten.

Aus Anlaß der Beendigung der Arbeiten der deutschen Abordnung haben der Reichspräsident und der Reichskanzler an den Leiter der deutschen Delegation, Landeshauptmann Dr. Horion ein Dankschreiben gerichtet.

Die russischen Propaganda-Gelder.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes).
E. Moskau, 21. Dez.

Die Sowjetregierung sah sich infolge der finanziellen Lage, wie hiesige Blätter aus Moskau erfahren haben, genötigt, dem Präsidium der dritten Internationale mitzuteilen, daß die jährlichen Subsidien-gelder eingestellt werden, da nach den in der letzten Zeit in verschiedenen ausländischen Staaten erlittenen Niederlagen der kommunistischen Parteien eine weitere finanzielle Belastung nicht möglich sei. Der dritten Internationale sei eine Frist bis zum März gegeben. Die jährlichen russischen Propagandagelder werden auf 200 bis 300 Millionen Goldrubel geschätzt. Der Revolver Putsh wird auf das Ultimatum der Sowjetregierung zurückgeführt.

Borschau zum 10. Januar.

(Von unserem rheinischen Berichterstatter.)

Drei Wochen nur trennen uns noch von dem bedeutungsvollen Tag, an dem sich die „Vertragsstunde“ der Ententestaaten zum ersten Male zeigen soll. Am 10. Januar 1925 sind bekanntlich fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Versailler Diktats verlossen: für Deutschland wie für seine Gegenspieler ist die Zeit für neue Handelsvertragsverhandlungen gekommen, die von beiden Seiten in voller wirtschaftlicher Freiheit abgeschlossen werden können. Der Zwang zur Gewährung der Reichsbegünstigung, der uns in Versailles zugunsten der Gegner auferlegt wurde, ist auch nach Wortlaut und Sinn des „Friedensinstruments“ vorbei. Die Boden- und Gewerbe-Erzeugnisse der aus dem deutschen Zollverein ausgeschiedenen westlichen Mandatsgebiete genießen nicht mehr die Zollfreiheit, die so oft in den letzten Jahren so schmächtig mißbraucht wurde. Frankreich vor allem, aber auch Belgien-Luxemburg stehen vor neuen folgenschweren Entschlüssen und Entscheidungen. Die einfache Frage der Handels- und Zollpolitik verbindet sich untrennbar mit dem großen innerpolitischen Problem der endgültigen Eingliederung des ehemaligen deutschen „Reichslandes“ in den französischen Staat.

Noch eine zweite Frage aber spielt in diesen Wochen eine immer bedeutungsvollere Rolle. Am selben 10. Januar 1925 soll vertragmäßig die sog. dritte Zone des besetzten rheinischen Gebietes geräumt werden, im wesentlichen die Abzweige, die seit sechs Jahren von belgischen und englischen Truppen mit einem reichlichen Einschlag französischer Kontingente besetzt sind. Nicht nur um Köln handelt es sich, sondern um den ganzen nördlichen Teil des linken Rheinuferes außer den Städten Aachen und Jülich, einschließlich des „Belagungsrechte“, die sich Belgien in Duisburg-Ruhrort, dem größten und verkehrsreichsten Innenhafen des Kontinents anmaßte. Ein breiter Uferstreifen am linken Rheinufer, dessen Räumung an sich schon die innen- und außenpolitische Lage im ganzen Rheintal ganz außerordentlich erleichtern würde. Bei der besonderen Art der Besetzung selbst aber handelt es sich zugleich um ein Problem, das die Außenpolitik aller beteiligten und angrenzenden Staaten beschäftigen muß. Belgien vor allem stieß im Winter 1918/19 durch Einföhrung und durch die Sperrung von einem reichsdeutschen Nachbargebiete zu dem bekannten Lauchhandel zu zwingen, der Belgien selbst die wichtigen Kohlengruben Südburgas ausliefern, die Niederlande mit der Aussicht auf das linksrheinische Klever Land Köben und damit auch dies bisher neutrale Königreich zum Mitschuldigen der Entente machen sollte. Dank der verständigen Zurückhaltung der holländischen Regierung kam dieser Lauchhandel nicht zustande, aber immer wieder mußte die niederländische Wirtschaft die Abschüttung vom linken reichsdeutschen Rheinufer schwer genug empfinden. Die brutale Zollpolitik, die gerade hier während des Ruhrkampfes Belgien aus neue in einen starken Gegematz zu Holland setzte, ist noch in guter Erinnerung.

Vor allem aber ist der Hauptteil dieser dritten Zone von belgischen Truppen besetzt. Sollte es daher zur Räumung kommen, würde dieses eine Mitglied der Entente mit der Mehrzahl seiner Kontingente aus dem Römndomium auscheiden. Zur Zeit wenigstens würde man in Brüssel eine solche Entscheidung nicht ungern sehen und willig die belgischen Truppen vom Rhein zurückziehen. Zur Aufrechterhaltung des Prestiges und zur Wahrung aller Rechte würde, wie man in maßgebenden Kreisen meint, eine kleine Besatzung in Aachen und vielleicht noch in Jülich durchaus genügen. Zugleich aber gibt man mit aller Schärfe zu verstehen, daß man sich in all diesen Fragen nach dem britischen Beispiel richten werde: England aber sieht sich aufs neue im Schlepptau Frankreichs, seit es sich — lange nach der unrichtmässigen Besetzung des Ruhrgebietes erst im August vorigen Jahres — zu einer rein vorteilreichen Verurteilung der Poincaréschen Rhein- und Ruhrpolitik herbeiließ. Widerwillig genug müssen Belgien und England ihre eigenen Entschlüsse dem Willen und Wunsch Frankreichs anpassen.

Auch die Regierung des Herrn Herriot hat ja von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß sich Frankreich aus politischen, militärischen und wirtschaftlichen Gründen die ungehinderte Verbindung mit dem Ruhrgebiet auf seinen eigenen „strategischen“ Straßen und Eisenbahnen wahren müsse. Für Frankreich ist also jede Beteiligung an der Räumung der Zone gänzlich ausgeschlossen, solange auch nur ein einziger Fuß im Ruhrgebiet selbst oder auf dem Bekannten „Springbrett“ des Saftionsgebietes steht. Sollten Belgien oder Großbritannien daher

Dr. Sthamer bei Chamberlain.

TU. London, 22. Dez.

Am Samstag hatte der deutsche Gesandte in London, Dr. Sthamer, eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Austen Chamberlain. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, die Unterredung hätte die Räumungsfrage der Kölner Zone zum Gegenstand gehabt. Dr. Sthamer hatte die Stimmung in Deutschland geschildert, die durch die offizielle Erklärung der englischen Regierung über die Nichträumung der englischen Zone am 10. Januar entstanden wäre.

Die italienischen Neuwahlen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes).
E. Rom, 20. Dez.

Soviel man bereits aus den Regierungskreisen erfährt, ist der unvermutete Entschluß Mussolinis zur Vornahme von Neuwahlen vorher von allen Ministern gebilligt worden, die sich gegenüber dem Ministerpräsidenten endlich verpflichtet hatten, nichts davon verkünden zu lassen. Die Ankündigung der Neuwahlen erregt im ganzen Lande ungeheures Aufsehen. Allgemein erwartet man die Neuwahlen für das Frühjahr. Die Zahl der Abgeordneten des neuen Parlamentes wird vermehrt und zwar von 535 auf 590.

zum festgesetzten Termin ihre Truppen fortziehen, so würde Frankreich dazu übergehen, seinerseits diese Zone soweit zu sichern, daß eine nach französischer Auffassung einwandfreie Verbindung mit der „abgeschnittenen“ Besatzung von Düsseldorf und Duisburg, von Essen und Bochum gewährleistet ist. Die letzten Maßnahmen zeigen deutlich, daß diese Absicht unbedingt ausgeführt werden würde. Überall, wo insbesondere belgische Truppen zur Entlastung der von Belgien selbst zu tragenden Besatzungskosten weggezogen wurden, rückte französische Einquartierung nach, die durch die „Räumung von Dortmund frei würde. Die Erfahrungen des Jahres 1923 haben ja nachdrücklich genug bewiesen, daß sich Großbritannien auf einen papierenen Einspruch beschränken würde, falls Frankreich auf neue das von den Ententemächten gemeinsam getätigte Rheinlandabkommen durch die Verlängerung der Besetzung bräche.

Selbstverständlich wird es den Briten selbst nicht einfallen, sich selbst offen der politischen Fehler zu bezichtigen, die verhängnisvoll nachwirkten. Bezeichnend genug aber stellt die englische Presse fast aller Parteien die Fortsetzung der britischer Besetzung im Kölner Brückenkopf als ein selbstverständliches Gebot der Pflicht und der diplomatischen Vorsicht hin. Die Erörterung, die sich zunächst um die weitere Verwendung der am 10. Januar frei werdenden Truppen drehte, hat ganz plötzlich eine andere Wendung genommen. Mit bemühenswerthem Eifer schwenken alle große Zeitungen in die neue Richtung ein. Nur über die Dauer der Verlängerung herrschen Zweifel, aber auch hier treten in den letzten Tagen Ansichten hervor, die doch auch uns bedenklich stimmen. Im allgemeinen hat man vor allem im besetzten Gebiet durchaus Verständnis für die englische Ueberlegung. Man weiß, daß sich nach dem Abzug der Briten sofort Franzosen in die noch warmen Betten legen würden. Den Unterschied der britischen und französischen Einquartierung kennt man bereits zur Genüge. Den Landesleuten drüben im freien, unbesetzten Deutschland mag eine solche Ueberlegung unwürdig und bedauerlich erscheinen: nach sechs-jähriger Besatzungszeit geben wir nichts mehr auf papierene Verträge und rechnen recht eigenmächtig nur mit den Machtmitteln, die uns und den andern zur Verfügung stehen.

Auch diese nächste Ueberlegung aber sollte das Reich jedenfalls nicht hindern, mit allem Nachdruck auf die neuerliche Verletzung des Versailler Diktats hinzuweisen.

Wie dann die „hohen Altitäten“ weiterhin ihre Truppen auf die beiden anderen Zonen verteilen, wird ihre eigene Sache bleiben. Auf jeden Fall scheint es nicht erwünscht und nicht politisch klug, unterdessen etwa den Engländern gute Ratsschlüsse zu geben. Daß die britischen Truppen das besetzte Gebiet nicht vollständig der Willkür Frankreichs überlassen können, darüber allerdings scheint man sich schon jetzt in London einig. Strittig ist nur, ob man lediglich nach Bonn oder nach Koblenz heraufziehen soll. Uns selbst, wie der übrigen Welt, die aus eigenem Interesse eine dauernde Festsitzung Frankreichs am Rhein nicht dulden kann, würde jedenfalls die Uebernahme des Mainzer Brückenkopfes durch britische Truppen besonders wichtig, da hier auch jetzt noch die politische, militärische und kulturelle Werbung Frankreichs ihren Sitz hat. Uns wie ganz Europa bringt der 10. Januar 1925 neue Belastungsproben, denen wir mit stiller Entschlossenheit, aber auch mit nächsterm Nachdruck unserer eigenen Machtmittel und Verhandlungsmöglichkeiten entgegensehen müssen.

Bücher als Reparationszahlungen.

Wie die jugoslawische Presse meldet, hat der Ministerrat beschlossen, für die Belgrader Universität in Deutschland Bücher im Werte von 200 000 M. auf Rechnung der Reparationen zu bestellen.

Der Palazzo Grimani.

Historische Skizze von Adolf August Kassin.

Der venezianische Edelmann Francesco Grimani hatte sich im Dienste des Vaterlandes in den Schlachten der ersten Heiligen Liga so heldenmütig erwiesen, daß ihm bei seiner Rückkehr nach Venedig die höchsten Ehrungen zuteil wurden, die darin gipfelten, daß der Doge ihm den Ehrensitz zu seiner Residenz anwies.

Alleer Kriegsrühm, alle Ehrenbezeugungen jedoch galten dem bescheidenen Francesco nur etwas im Hinblick auf seine unauslöschliche Liebe zu Lucia, der Tochter des Grafen Marco Tiepolo, eines der reichsten und stolzeften Kaufherren der Stadt. Der Palazzo Tiepolo stand — und steht noch — am Canale grande, seinem eigenen bescheidenen Kaufhause gegenüber. Lucia war ihm seit den ersten zärtlichen Neigungen, die ein junges Mädchenherz erwachen lassen, in herzlicher Liebe ergeben und hatte ihm in süßen Stunden heimlichen Besammenens für ihr ganzes Leben Treue gelobt.

Francesco ging, als die zu seiner Ehre angeordnete Maßnahme im Dogenpalast beendigt war, frätsch in den Palazzo Tiepolo und hielt um die Hand Lucias an. Der Graf, ein rüftiger Fünfundziger, mit den kalten, starren, wie in Marmor gemeißelten Zügen des selbstherrlichen Nobilitäts, erwiderte kurz und eifrig: „Nichts ziemt dem Glücklichen mehr als Bescheidenheit.“

Ueber solchen Bescheid höchst betrübt, äonerte Francesco einen Augenblick mit der Antwort; dann aber ließ er den Kopf sinken und sprach: „Nur, da Sie mich lieben, so dürfen Sie mir ein wenig mehr von dem Glücklichen bedürfen.“

„Nun, da Sie eine so hohe Meinung von sich haben, werden Sie in sich selber überaus glücklich sein, so daß es zu Ihrem Glück keines Zutuns anderer bedürfen.“

Die Pariser Verhandlungen.

WTB. Paris, 22. Dez.

In den letzten Tagen sind durch die deutsche und die französische Delegation unvermeidlich Fragen allgemeiner Art, wie z. B. die Errichtung von Konsulaten, Niederlassungen und Schiffsfahrtsfragen beraten worden. Eine Grundlage für eine Verständigung wurde nicht gefunden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und man hofft, für die Dauer des provisorischen Handelsabkommens zu einem annehmbaren Zustand zu kommen. Die Frage der Niederlassung steht in engem Zusammenhang mit der Passfrage und mit der Frage der Regelung des Statuts für die Fremdenniederlassungen, das die französische Regierung im Augenblick ausarbeiten läßt. Dinstaglich der Schiffsahrt stellt sich Frankreich, was das Anlaufen deutscher Schiffe in innerfranzösischen u. kolonialfranzösischen Häfen betrifft, auf den Standpunkt der internationalen Regelung durch die Statuten von Barcelona und Genf. Was die Karisierung bezüglich der Holz- und Möbelindustrie betrifft, so führten die Verhandlungen zu einem Ergebnis.

Die Wünsche der russischen Industrie.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

E. Moskau, 20. Dez.

Der erste Kongreß der „Roten Direktoren“ brachte die Wünsche der kaufmännischen und technischen Leiter der industriellen Unternehmungen zum Ausdruck. Die Regierung müsse den Werken eine größere Initiative und Selbständigkeit bieten, auf jede Einmischung in den technischen Betrieb verzichten und den Absicht individueller Arbeitsverträge zwischen der Direktion und den Spezialisten gestatten. Die Schlichtung industrieller Konflikte durch die Aktionen der Sowjetverwaltung sei ein Fehler. Die Rechte der von der Regierung eingesetzten industriellen Kommissionen müßten genau abgegrenzt werden.

Heute wird der Kongreß der Sowjetarbeiter eröffnet, der zu diesen Forderungen Stellung nehmen wird.

Ein deutsches Opfer des Kommunismus in Reval.

Der Inspektor der Domschule, Eduard Grünwaldt, wurde bei dem Kommunistenaufruf in Reval am 1. Dezember auf dem Wege zur Schule von einer Kommunistenpartei tödlich getötet; er ist am folgenden Tage gestorben. Ein Mann, der als hervorragender Pädagoge wie als charaktervolle Persönlichkeit hohe Achtung genos.

Nach längerer Tätigkeit an der St. Annenschule in Petersburg, in seine Heimat zurückgekehrt, wirkte Grünwaldt in Reval zuerst an dem Städtischen Realgymnasium, seit 1920 als Inspektor der Domschule und wurde durch das allgemeine Vertrauen seiner Kollegen zum Präses des Revaler Deutschen Lehrervereins und zum Vorsitzenden des Deutschen Lehrerverbandes in Estland, sowie als Vertreter des Verbands in den Schulrat der Deutschen Schulpflege berufen. Die Trauerfeier in der dicht besetzten St. Marien-Kirche sowie am Grabe stehen die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für den so früh Dahingegangenen lebhaften Ausdruck finden.

Die Kälte in Amerika.

TU. New York, 22. Okt. Die Kälte, von der die Vereinigten Staaten des Mittelwestens seit einigen Tagen heimgesucht werden, hat bereits 92 Todesopfer und einen Sachschaden in Höhe von 10 Millionen Dollar verursacht. In einigen Städten ist die Temperatur auf 35 Grad gesunken.

Maginot gegen Herriot.

WTB. Paris, 22. Dez.

In Epinal fand gestern eine Kundgebung der Nationalrepublikanischen Liga gegen die Politik des Kartells der Linken statt, bei der der ehemalige Kriegsminister Maginot als Hauptredner auftrat, und eine scharfe Anklagerede gegen die Politik Herriots hielt. Er warf dieser Politik vor, daß sie das Ruhrpfland verhandelt und die Sicherheit Frankreichs kompromittiert habe. Die Trikolore habe nicht nur an den Ufern des Rheins gestarrt, sondern auch in den Mauern der Stadt Essen. Die rote Fahne habe sich frei in den Straßen von Paris als Vorbote baldiger revolutionärer Mobilisierung unter dem wohlwollenden Auge einer Regierung der Schwäche gezeigt. Die Annahme der gegenwärtigen Regierung sei eine Art Revanche derer, die während des Krieges ihre Pflicht nicht getan hätten.

Auch gegen den Pakt von Genf, den Frankreich als einzige Großmacht unterzeichnet habe, wandte sich der Redner. Er könne die Sicherheit Frankreichs nicht garantieren. Auch die Anerkennung der Sowjetregierung ohne Garantien für die Sicherheit der Inhaber der russischen Renten müsse bekämpft werden. Das einzige Ergebnis dieser Anerkennung sei, daß im Mittelpunkt von Paris eine Sowjetbotschaft geschaffen worden sei, die nunmehr die Verbindung zwischen den französischen Kommunisten und den Bolschewisten von Rußland herstelle. Es sei nicht nötig gewesen, ein derartiges Zentrum revolutionärer Agitation und Propaganda zu schaffen. Dagegen schlage die Regierung des Blocks der Linken dem Parlament die Aufhebung der Volkshaut beim Votum vor. Das sei eine Maßnahme, die gegen alle Interessen der französischen Außenpolitik verstoße und die in Wirklichkeit nur als ein Akt der Provokation gegenüber einem weitläufigen Teil der französischen Staatsbürger aufgeföhrt werden müsse. Die letzte Regierung regiere nur durch die Sozialisten. Die Autorität sei nicht mehr in den Händen der Minister. Sie gehe an Organisationen und Gruppen über die keine Verantwortung tragen. Das Regime der Gruppen und der Mitte herrsche, was entweder zur Revolution oder zur Diktatur führen müsse.

Aus dem besetzten Gebiet

Aus der Saarpfalz.

lz. Homburg (Saarpfalz), 20. Dez. Der Stadtrat Leibold, der von dem Stadtrat als erster Adjunkt gewählt, von der Regierungskommission des Saargebietes aber nicht bestätigt wurde, gab in der jüngsten Stadtratssitzung eine Erklärung ab, in der er zunächst feststellte, daß die Regierungskommission 10 Monate zu ihrer Entscheidung gebraucht habe, und daß sein Verhalten der Regierungskommission gegenüber weder zur Klage Anlaß gegeben habe, da er bisher noch nichts mit ihr zu tun hatte, noch daß er gegen den Friedensvertrag verstoßen habe. Der zweite es vielmehr dabei rühren, heißt es in der Erklärung, daß ich mich gegen die Einführung des Saarlandes in öffentlicher Stadtratssitzung ausgesprochen habe, oder daß ich den früheren Bürgermeister verpöbelte, sei, die französischen Zollbeamten schließlich darauf aufmerksam zu machen, wie sie ihr Wohlrecht sichern, während man dies bei sehr vielen ortsanfässigen unterliefe. Stadtrat Leibold erklärte, daß dies nicht nur sein Recht, sondern sogar seine Pflicht als Vertreter der Bevölkerung war, und daß, wenn ein Verstoß gegen den Friedensvertrag begangen wurde, es von der Regierungskommission durch seine Ablehnung gegeben sei, die ein Schlag in das Gesicht der Bevölkerung sei, von der keine 5 Prozent mit den Beschlüssen der Saarregierung zufrieden seien oder den Friedensvertrag als gerecht ansehen. Die Ablehnung aber soll mich

nicht abhalten, so schloß Stadtrat Leibold seine Erklärung, solange ich Stadtratsmitglied bin, für die Interessen der Bevölkerung einzutreten, soweit ich es mit meinem Gewissen und mit meinem Eid vereinbaren kann, unbeschadet dessen, ob man mich bei der Regierungskommission noch weiter denunziert. Der Regierungskommission lage ich, daß ich trotzdem meine Geminnung nicht ändere; denn deutlich bin ich abgeoren, deutlich bin ich, deutlich bleibe ich und deutlich will ich den einig stehen. Und gerade deshalb bin ich auch noch, auch das darf die Regierungskommission wissen, alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrschaft.

Die Methoden der französischen Militärgerichte.

lz. Landau, 21. Dezbr. Wie vorsichtig deutsche Staatsangehörige, die von französischen Militärgerichten in Abwesenheit verurteilt worden sind, mit der Wiederaufnahme des Verfahrens sein müssen, zeigt die Verhandlung des französischen Militärgerichtes in Landau gegen den Kaufmann Karl Schmitt aus Neustadt a. d. S. Er war während des passiven Widerstandes wegen Verleumdung der französischen Besatzungsarmee zu 6 Monaten Gefängnis in Abwesenheit verurteilt worden. Nach seiner Rückkehr in die Pfalz legte Schmitt gegen seine Verurteilung Einspruch ein und begründete diesen damit, daß ihm eine Ladung zu der französischen Gerichtsverhandlung nicht zugegangen sei und daß er erst Anfang Oktober 1924 von seiner Verurteilung Kenntnis erhalten habe. Das Gericht ließ sich jedoch über diesen Einspruch dadurch hinweg, daß es die Begründung als unwahr erklärte, und bestätigte die Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

Versehiedene Meldungen

Dr. Peterfen 1. Bürgermeister von Hamburg. WTB. Hamburg, 20. Dez. Der Senat wählte für das Jahr 1925 Dr. Karl Peterfen zum 1. Bürgermeister von Hamburg.

Das Ulmer Münster in Gefahr. WTB. Stuttgart, 19. Dez. Der Landesunfsebrat nahm unter dem Vorhabe des Staatssekretärs Bagille eine Entschloßung an, der zufolge Regierung und Volksvertretung nachdrücklich auf den gefährvollen baulichen Zustand hingewiesen werden sollen, in dem sich das Ulmer Münster befindet. Auch das Reich und die Reichsregierung sollen für das Ulmer Münster als ein das ganze deutsche Volk berührendes Nationaldenkmal um Hilfe angegangen werden.

Endgültige Spaltung der Sozialdemokratie. TU. Dresden, 22. Dez. Wie die „Telegraphen-Union“ zuverlässig erfährt, ist die Spaltung in der sächsischen Sozialdemokratie nunmehr endgültig erfolgt. Die Fraktionsmehrheit unter der bisherigen Führung des Landtagsabgeordneten W. B. und die Fraktionsminderheit unter Führung von A. 24 haben sich v. H. getrennt. Die beiden Fraktionen haben an das Präsidium des Landtags die Aufforderung gerichtet, ihnen getrennte Fraktionszimmer zuzuwiesen, was auch bewilligt wurde. Schon bei den nächsten Landtagswahlen werden getrennte Wahlzettel aufgestellt werden.

Ein politischer Mord? Pr. Berlin, 22. Dez. Gestern nachmittag wurde im Landwehrkanal die Leiche eines 20-30jährigen unbekanntem Mannes, die bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen sein muß, geborgen. Nach den Feststellungen der Mordkommission weist die Leiche eine etwa 13 Zentimeter lange flache Kopfwunde auf, die anscheinend von einem mit einem stumpfen Gegenstand herührt. Der Unbekannte trug am linken Armel eine rote Binde, wie sie von sozialdemokratischen und kommunistischen Parteimitgliedern getragen wird. Daraus wird vermutet, daß möglicherweise ein politisches Motiv bei der Beseitigung des Unbekannten mitgespielt hat.

Ein politischer Mord? Pr. Berlin, 22. Dez. Gestern nachmittag wurde im Landwehrkanal die Leiche eines 20-30jährigen unbekanntem Mannes, die bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen sein muß, geborgen. Nach den Feststellungen der Mordkommission weist die Leiche eine etwa 13 Zentimeter lange flache Kopfwunde auf, die anscheinend von einem mit einem stumpfen Gegenstand herührt. Der Unbekannte trug am linken Armel eine rote Binde, wie sie von sozialdemokratischen und kommunistischen Parteimitgliedern getragen wird. Daraus wird vermutet, daß möglicherweise ein politisches Motiv bei der Beseitigung des Unbekanntem mitgespielt hat.

Ein politischer Mord? Pr. Berlin, 22. Dez. Gestern nachmittag wurde im Landwehrkanal die Leiche eines 20-30jährigen unbekanntem Mannes, die bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen sein muß, geborgen. Nach den Feststellungen der Mordkommission weist die Leiche eine etwa 13 Zentimeter lange flache Kopfwunde auf, die anscheinend von einem mit einem stumpfen Gegenstand herührt. Der Unbekannte trug am linken Armel eine rote Binde, wie sie von sozialdemokratischen und kommunistischen Parteimitgliedern getragen wird. Daraus wird vermutet, daß möglicherweise ein politisches Motiv bei der Beseitigung des Unbekanntem mitgespielt hat.

Ein politischer Mord? Pr. Berlin, 22. Dez. Gestern nachmittag wurde im Landwehrkanal die Leiche eines 20-30jährigen unbekanntem Mannes, die bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen sein muß, geborgen. Nach den Feststellungen der Mordkommission weist die Leiche eine etwa 13 Zentimeter lange flache Kopfwunde auf, die anscheinend von einem mit einem stumpfen Gegenstand herührt. Der Unbekannte trug am linken Armel eine rote Binde, wie sie von sozialdemokratischen und kommunistischen Parteimitgliedern getragen wird. Daraus wird vermutet, daß möglicherweise ein politisches Motiv bei der Beseitigung des Unbekanntem mitgespielt hat.

Ein politischer Mord? Pr. Berlin, 22. Dez. Gestern nachmittag wurde im Landwehrkanal die Leiche eines 20-30jährigen unbekanntem Mannes, die bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen sein muß, geborgen. Nach den Feststellungen der Mordkommission weist die Leiche eine etwa 13 Zentimeter lange flache Kopfwunde auf, die anscheinend von einem mit einem stumpfen Gegenstand herührt. Der Unbekannte trug am linken Armel eine rote Binde, wie sie von sozialdemokratischen und kommunistischen Parteimitgliedern getragen wird. Daraus wird vermutet, daß möglicherweise ein politisches Motiv bei der Beseitigung des Unbekanntem mitgespielt hat.

Ein politischer Mord? Pr. Berlin, 22. Dez. Gestern nachmittag wurde im Landwehrkanal die Leiche eines 20-30jährigen unbekanntem Mannes, die bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen sein muß, geborgen. Nach den Feststellungen der Mordkommission weist die Leiche eine etwa 13 Zentimeter lange flache Kopfwunde auf, die anscheinend von einem mit einem stumpfen Gegenstand herührt. Der Unbekannte trug am linken Armel eine rote Binde, wie sie von sozialdemokratischen und kommunistischen Parteimitgliedern getragen wird. Daraus wird vermutet, daß möglicherweise ein politisches Motiv bei der Beseitigung des Unbekanntem mitgespielt hat.

Ein politischer Mord? Pr. Berlin, 22. Dez. Gestern nachmittag wurde im Landwehrkanal die Leiche eines 20-30jährigen unbekanntem Mannes, die bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen sein muß, geborgen. Nach den Feststellungen der Mordkommission weist die Leiche eine etwa 13 Zentimeter lange flache Kopfwunde auf, die anscheinend von einem mit einem stumpfen Gegenstand herührt. Der Unbekannte trug am linken Armel eine rote Binde, wie sie von sozialdemokratischen und kommunistischen Parteimitgliedern getragen wird. Daraus wird vermutet, daß möglicherweise ein politisches Motiv bei der Beseitigung des Unbekanntem mitgespielt hat.

„Im Gegenteil: Alle Belohnungen, alle Anerkennung, aller Ruhm gelten mir nichts, wenn Ihr mir Eure Tochter vorenthalten. Wie nach Eurer Meinung Glück dazu gehört, sich verdient machen zu können, so gehört meines Erachtens dem, der sich verdient gemacht hat, ein Glück, das seinem Verdienst entspricht. Und ein solches Glück kann mir nur werden, wenn Ihr mir ermöglicht, Eure Tochter glücklich zu machen.“

„Bitte, tretet mit mir hier auf den Balkon hinaus und schaut in den Kanal hinab! Ihr seht, wie da unten in abgründigen Tiefen die Zinnen meines Palastes mit den Wolken des Himmels spielen. Und nun schaut auf die andere Seite! Dort spielt flach im Wasser der Firix Eures niederen Hauses mit Weiraden, die an ihm emporranken. Und so wisst denn: Ich werde meine Tochter niemals einem Manne geben, der keinen Palazzo am Canale grande besitzt.“

Da straffte sich der junge Krüger hoch empor und rief, glühend und bebend vor Zorn:

„Nun, so wisst denn Ihr, daß Eure Tochter keinem von allen denen, die jetzt einen Palazzo am Canale grande besitzen, zu eigen gehören wird! Sie wird, wie sie nur einen Vater hat, nur einen Geliebten haben, mich, Francesco Grimani aus dem niederen Hause da drüben!“

Nach diesen Worten stürzte er ohne Abschied davon.

Ein ganzes Sinnen war nunmehr darauf gerichtet, sich für den ihm und seiner Familie angetanen Schimpf zu rächen. Und seine Rache sollte keine gewöhnliche, nichtsdestoweniger aber eine ausgiebige sein. Sein nächstes Streben war, reich, unermeßlich reich zu werden. Er stürzte sich mit Feuerifer in geschäftliche Unternehmungen verschiedenster Art, gründete eine große Glaswarenfabrik, und schon nach einigen Jahren waren die von ihm gelieferten Mosajken, Emailen, Perlen und Spiegelgläser allgemein beehrt. Er warf sich auf die Seiden- und Spitzenindustrie, und in allem fand seinem

rauhem Fleiße, seiner Umsicht und seinem kaufmännischen Geschick das Glück zur Seite, so daß er nach zehnjähriger Tätigkeit zu den wohlhabendsten Kaufherren der Stadt gehörte.

Während dieser Zeit blieb er in heimlichem Einvernehmen mit seiner Lucia, die ihm trotz aller Heiratsanträge der jungen Nobilität, die Paläste am Kanal besaßen, und trotz allen häuslichen Zwistes und aller zornigen Aufwallungen und Machtgebote des Vaters Treue hielt.

Als Francesco sich die erforderlichen Geldmittel verschafft hatte, ließ er sich einen Palast bauen nach dem Plan und den Entwürfen des berühmten Baumeisters Michele Sammichelli. Sechs Jahre währte der Bau des Palazzo Grimani, und als er endlich fertig stand, war ganz Venedig erstaunt über seine Großartigkeit und Schönheit, über die kostbaren Materialien und die vollendete Formgebung, über die klassische Symmetrie der Fassade und die achtmachtvolle Disposition des Innern, über die strenge Einfachheit des Auftrisses, und die reiche Dekorierung der Innenräume.

Am Tage vor dem Weibefeste des Hauses erschien Francesco abermals vor dem alten Tiepolo, und zwar in der Kriegerrüstung, die er bei seiner Werbung vor sechzehn Jahren getragen hatte, und hielt um die Hand Lucias an. Der Alte umarmte und küßte ihn und ließ ihn als Schwiegersohn willkommen.

Dann ergriff Francesco des Grafen Hand, trat mit ihm auf den Balkon hinaus und sagte: „Bitte, schaut in den Kanal hinab! Ihr seht, wie da unten in abgründigen Tiefen die Zinnen Eures Palastes mit den Wolken des Himmels spielen. Und nun seht da drüben! Das Spiegelbild meines Palastes ragt weit über das des Euren hinaus, tief in die blauen Wasser hinein.“

Der Alte verriet mit keiner Miene und keinem Wort, daß er den Sinn des Hinweises verstanden habe; aber dieser Nachsicht verzeigte ihm dermaßen, daß er dem Hochzeitsfeste fernblieb und den Palast seines Schwiegersohnes niemals betrat.

Karlsruher Kunstleben.

Kunsthaus Sebald.

Mit dem Umzug von der Wald- in die Karlstraße und mit der Verlegung der Ausstellungsräume aus einem nur durch Treppen zugänglichen Lokal in gutbelichtete Räume zu ebener Erde hat das Kunsthaus Sebald einen gewiß glücklichen Griff getan. Die beliebte Stelle an der Karlstraße wird sicher den dargebotenen Kunstleistungen zugute kommen, insofern Liebhaber und Kunstfreunde sich bequem hinfinden können. Die für die Weihnachtszeit aufammengebrachte Ausstellung umfasst neben den malerisch-graphischen Leistungen von Kallmorgen, Babberger und Würtenberger auch kunstgewerbliche: Fayencen, Porzellan und Gläser.

Von F. Kallmorgen ist eine ziemlich reiche Auswahl aus dessen Nachlaß geboren. Alle Schaffensperioden von 1885 an bis 1923 sind vertreten. Das Impressionistische bei Kallmorgen, die Darstellung offener und binnensichtiger, Regen und Sonnenschein, Wasser und Lüfte in Beziehung und Wirkung auf Farbe und Raum, tritt mit absoluter Einseitigkeit und in persönlicher Gestaltung stark heraus. Aber der von Kallmorgen vertretene Impressionismus verengt sich nicht in eine Programmrichtung, sei das nun das Malerische oder das Atmosphärische, sondern erhebt sich aus frei künstlerische, das nach allen Seiten hin sich auswirkt, stark in Form und Raum bleibt und auch dem Intimen und Gemütsvollen nicht ausweicht. Seine Malweise (Alter Bahnhof Karlsruhe) und intime Landschaft (Kanal B. Brügge) wecheln mit erstaunlich guten Freilichtdarstellungen (Beim Reispflanz) und großen Raumdarstellungen (Alte Brücke bei Hochwasser, Niederdeutscher Bauernhof). Es ist erstaunlich und noch nicht genug erkannt, wie stark und vielseitig die junge Sebalderschule sich auswirkt und wie eigenartig sich die Sebaldische Sebalderschule Kunst im norddeutschen Karlsruher weiter entwickelt. Eine Gedächtnisausstellung, zu der in Baden, dem Ausgangs-

Kriegsgräberfürsorge.

Am 15. November d. J. hielt der Landesverband Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. im kleinen Rathsaal in Karlsruhe eine Sitzung des erweiterten Vorstands ab, um über die bisher geleistete Arbeit zu berichten und um verschiedene Beschlüsse zu fassen.

Wegen Verhinderung des ersten Vorsitzenden übernahm Herr Prälat D. Schmitt-Henner, der zweite Vorsitzende, die Leitung. Außer den geschäftsführenden Mitgliedern nebst dem Damensekretär, die bis jetzt Verarbeiten übernommen haben, waren vertreten: das Ministerium des Innern, die evang. und altkath. Kirche, der bad. Kriegsbund, der deutsche Offiziersbund (D.O.V.), die Karlsruher Studentenchaft, der evang., kath. und altkath. Frauenverein.

Herr D. Schmitt-Henner begrüßte die Erschienenen und bezeichnete es als besonders erfreulich, daß sich so viele Damen eingefunden hatten. Es dürfte daraus geschlossen werden, daß sich nunmehr auch bei den Frauen Karlsruhes der Gedanke mehr und mehr durchdringt, daß es die Frauen sein sollen, die mit an erster Stelle stehen sind, für die Kriegsgräberfürsorge einzutreten. Der erste Schriftführer gab dann einen Überblick über die Volksbundes-Arbeit besonders über die Veranstaltungen an Allerheiligens.

Die Mitgliederzahl sei bedeutend angewachsen, ein weiterer Beweis, daß dem Volksbund aus allen Schichten unseres Volkes zunehmendes Verständnis entgegengebracht werde. Auch das Einzelinteresse an fernem Gräberbesuche zu, wie die Zahl der eingehenden Grabanfragen und der Aufträge zur Vermittlung von Grabstätten bemerke. Leider entspreche die Ausbildung von Ortsgruppen nicht den Wünschen; auch die Tätigkeit einiger bestehender Ortsgruppen dürfe reger sein. Immer sei es Aufgabe, das, was, trotz des unter der französischen Besetzung leidet, am meisten leiste. Ihm schließt sich würdig an die noch jungen Ortsgruppen in Lörrach, Zell i. B. und Freiburg. Offenbürg hat nach Abzug der Beiträge ein reges Aussehen in Aussicht gestellt. In Gernheim habe Gewerbetreibender Richard Lange eine tüchtige Werbetaetätigkeit begonnen und schon im September d. J. von sich aus eine Ausstellungen von vorzüglichsten Zeichnungen und Skulpturen aus dem Kriege veranstaltet und den Ertrag reichlich der Kriegsgräberfürsorge zugewendet. Die neue Gründung einer Ortsgruppe in Albstadt habe zu erwarten sein. Ebenso sei ein Fiskus 2. Ofl, Kriegsbeschädigter im Sanatorium in Pöhl, bemüht, eine Ortsgruppe zu gründen. Ferner sei es dem Landesverband gelungen, folgende Patenschaften über Friedhöfe im Ausland zu übernehmen, über den bei Langenort gelegenen Friedhof des 1. Inf.-Regts. 288 Karlsruhe durch die Vereinigung ehemaliger Offiziere dieses Regiments, dann über den Friedhof von Vaux durch die Kameradschaft der bad. Schützenabteilung. Es sei zu hoffen, daß diesem Beispiel weitere folgen.

Ein großes Verdienst um den Volksbund habe Frau Schläger und mit ihr Frau Kraußmann und Frau Schmitt erworben, die durch Ausmerbung mit großem Erfolge arbeiten. Es wäre erwünscht, wenn sich Frau Schläger noch mehr in Karlsruhe anschließen und er hätte hierwegen auch die Frauenvereine, bei ihrer Organisation sich hierfür einzusetzen und bereitwillige Damen Frau Schläger zu nennen.

Mit den Landesverbänden Württemberg und Pommern ist die Fühlung aufrecht erhalten. An den Vorständen des Landesverbandes Württemberg wurden die Lichtbilder für eine erfolgreiche Werbereise überlassen.

Der Pressebericht seit einiger Zeit in erdlicher Weise durchgeföhrt worden, jedoch hat der erste Redner, R. Moser, auch dieser Arbeit annahm.

Der Redner gab darnach einen kurzen Überblick über die finanzielle Verhältnisse. Er berichtete erst über die Ortsgruppe Karlsruhe, die schöne Beträge an die Landesverbandskasse abführen konnte, nachdem die Mitgliederbeiträge eingegangen seien. Da die Kempter ehrenamtlich vermehrt werden, seien die Unkosten auch für den Landesverband gering. Die Ortsgruppen werden aufgefordert, der Pflichtablieferung nachzukommen. Drei Viertel der Ablieferung sei nach Berlin an die Bundeskasse abgeführt, der Rest würde folgen, sobald die angemahnten Ortsgruppen, d. h. zu zahlenden Beträge abgefordert hätten. Um weitere Mittel in die Hand zu bekommen, wäre seinerzeit beschloffen worden, 1000 Exemplare eines Werberundschreibens an Handel und Industrie zu versenden. Der Erfolg sei bis jetzt mäßig. Von 1000 Firmen haben bisher nur 21 Firmen, also 2 Prozent von dem Rundschreiben Notiz genommen, allerdings mit Beträgen zwischen 10 und 100 M. Auch hier stände Rehl, das Rheinland und die Gegend Schoppsheim an der Spitze. Einen außerordentlich erfreulichen Erfolg habe die vom Gwang, Derskirchener am 7. Oktober d. J. angeordnete Kirchenkollekte, wie in allen Jahren seit Kriegsende, gehabt. Hatte sie doch 9200 M. ergeben. Ueber die Verwendung dieses Betrages biete er um eine Beschlusfassung.

Punkt 3 der Tagesordnung bildete der Bericht des ersten Schriftführers über den Besuch der Kriegsgräberhöfe im Elsaß, der durch zahlreiche Bilder erläutert wurde. Dem anschaulichen Bericht folgten die Anweisungen mit großem Interesse.

Nach dem Vorschlag des ersten Schriftführers wurde beschloffen, die Patenschaft über den Friedhof Mühlert im Oberrhein zu übernehmen, da dort nach den persönlichen Feststellungen mit praktischer Arbeit durch Errichtung dauerhafter Grabsteine in Gestalt von eisernen gekrümmten Kreuzen eingestuft werden kann. Die erforderlichen Mittel sollen durch einen Teil der durch die evangelische Kirchenkollekte dem Landesverband überwiesenen Summe gedeckt werden. Durch eine solche Verwendung dieser Mittel kommt auf der einen Seite das gemeinsame Streben, sich aus allen Landesteilen, wenn auch vorläufig nur aus den evangelischen Kreisen, an der Kriegsgräberfürsorge zu beteiligen, zum Ausdruck. Selbstverständlich wird die Pflege der Gräber ohne Rücksicht auf Konfessionszugehörigkeit für alle in gleicher Weise ausgebaut. Andererseits liegt es nahe, daß aus Baden gerade deutsche Kriegsgräberhöfe im benachbarten Elsaß betreut werden, da eine Verbindung dahin auch durch persönlichen Besuch sich leichter durchführen läßt, wie für andere. Ueber die Weiterarbeit in diesem Winter war man sich dahin einig, daß von besonderen, öffentlichen Veranstaltungen in Karlsruhe abzusehen sei, daß man aber durch Vorträge mit Lichtbildern in größeren Vereinen, wie Kriegsbund, Offiziersbund, konfessionelle Vereinigung, Studentenchaft usw. aufklären und werden solle. Die anwesenden Vertreter dieser Körperschaften sagten eine Unterstützung dieses Gedankens zu. Zur Unterstützung anderer Ortsgruppen im Lande sollen nach Möglichkeit von den Vorstandsmittgliedern Vorträge bei deren Veranstaltungen übernommen werden.

Für das nächste Jahr wurde ins Auge gefaßt, womöglich mit einer in Karlsruhe stattfindenden Gartenbau-Ausstellung, eine Ausstellung der Kriegsgräberfürsorge, wie sie mit großem Erfolg in Frankfurt schon durchgeführt war, zu veranstalten. Die vorbereitenden Arbeiten hierzu übernahm der zweite Redner, Gartenoberinspektor Wenzel.

Zum Schluß wurde das dem Landesverband von der Stadt Lörrach überänderte Gedenkbuch, das die Stadt Lörrach den gefallenen Mitbürgern gewidmet hat, vorgelesen und auf die vornehme und zweckmäßige Art der Totenerhebung für Gemeinden und Vereine hingewiesen. Das Buch enthält die Namen und Lebensdaten sämtlicher gefallener Lörracher, nebst Lichtbilder der Betreffenden und Auszüge aus Feldpostbriefen und andere für die Betreffenden bezeichnete Unterlagen.

terlagen. Es ist außerdem durchföhrt von Bildern aus der Geschichte der Stadt Lörrach von der Verkündigung des Kriegszustandes an bis zur Sprengung der Festung Rhein.

Verstärkter Frost im Schwarzwald

Die mit der unbeschränkten Herrschaft über Polen und Rußland nach kurzer Bewölkung bei der Annäherung des westlichen Ziefs wieder eingetretene vollkommene Wolkenlosigkeit im Schwarzwald hat gegen Ende der Vorweihnachtswoche eine beträchtliche Verstärkung des Frostes gebracht. Bei absoluter nächtlicher Klarheit des Himmels setzte die Ausstrahlung in voller Auswirkung ein, so daß die Temperaturen langsam, zunächst aber konstant herunterzulaufen. So am Donnerstag früh bereits 5 Grad. In der Verteilung des Frostes ist wieder die im Schwarzwald häufige Beobachtung zu machen, daß während die Steilkäfer, in die kalten Luftmassen absinken und manuels Bewegung ruhen bleiben, sowie die freien Hochflächen der Baar am Frost härter beteiligt sind, als die Gipfel- und Senken des Hochschwarzwaldes. Im Gebirge ist starke Vereisung eingetreten, so daß die Landschaft in welchem Schimmer liegt und damit, wenn auch der Schnee noch fehlt, in etwas wenigstens an weiße Weihnachten gemahnt. Lediglich im Hochschwarzwald ist eine minimale Schneelage zu finden, die mit ihren zwei Zentimetern natürlich für Sport in keiner Weise in Frage kommt. Der Luftdruck im Gebirge ist außerordentlich hoch und seit einigen Tagen konstant und dürfte durch die Selbsterrönnung mit kalter Luft über die verhöhlten Alpen wohl zunächst noch beharrlich bleiben. Die Hoffnungen, an Weihnachten viele leicht für den in deutschen Gebirgen noch fehlenden Schnee zu finden, werden sich auch nur teilweise erfüllen können, wenn der Winterhochdruck sich wirklich zu einer solchen Fahrt entschließen wollte, weil bis jetzt noch die Schneedecke im heimischen Land fehlt. Es sollte sich jeder Alpenlustige vertragen-wärtigen, daß auch die Alpenfläche nur von etwa 1000 Meter ab Schnee haben, daß Orte wie Grindelwald, Engelberg und ähnliche derzeit für die Ausübung des Winterportes, soweit er den Schnee haben muß, noch nicht in Frage kommen, daß nur ausserprochene Hochstationen wie der Gotschard und das Engadin bisher als einigeeignet betrachtet werden können. Und selbst da ist die Schneelage noch für alpine Verhältnisse mit etwa 40 Zentimeter gering zu nennen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den Dolomiten, wo auch nur in größeren Höhen eine Schneedecke von ebenfalls 40 Zentimeter, so im Arbergebiet vorzufinden ist. Für die Alpen ist diese Höhe die im Mittelgebirge alles erlaubt, noch heralich wenig. Inzwischen kann sich der Umfall für die deutschen Gebirge, ähnlich wie im vergangenen Jahre kurz vor den Feiertagen, noch ausweiten der Stillstände vollziehen, ebenso wie ungefehrt am letzten Wochenwechsel entanzen jeder normalen Annahme das Tief sich nicht durchgesetzt hat, vielmehr dem hohen Luftdruck wieder das Feld räumen mußte, wofür es schon gewonnener läien.

Aus Baden

da Karlsruhe, 22. Dez. Das Landesfinanzamt hat die Finanzämter angewiesen, den ehemaligen deutschen Wehrleuten, welche über Weihnachten ihre Angehörigen in der Schweiz besuchen wollen, den Unbedenklichkeitsvermerk gebührenfrei zu erteilen.

i. Wiesloch, 21. Dez. Die Gendarmerie hat hier den Landwirt Joh. Kircher als Widerer verhaftet. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde noch ein Eßig geflegter Haie, sowie das in Decken eingewickelte Gemehr gefunden, das er in dieser Verleumdung auf das Feld mitzunehmen pflegte. — Im benachbarten Malsch ist mit dem Entgehen einer neuen Ziegelei zu rechnen. Der Bezirksrat hat das Gesuch der Firma Weibed und Herrmann um Genehmigung bejaht.

tu. Mannheim, 21. Dez. In die „Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen“ wurde als sächsische Vertreter der Rennvereine das Mitglied des Direktoriums des Badischen Rennvereins Mannheim, Rechtsanwalt Anton Lindemann Mannheim gewählt. Die Oberste Rennbehörde, die in Berlin ihren Sitz hat und in der auch die Preussische Regierung durch einen Staatskommissar vertreten wird, ist die höchste Instanz des deutschen Zucht- und Rennbetriebes, für dessen Durchführung und Aufrechterhaltung sie eingesetzt ist.

z. Forstheim, 21. Dez. Auch der goldene Sonntag ist nun vorübergegangen, doch dürfte der Erfolg der Geschäftstriebe, der in früheren Zeiten diesen Tag zum „goldenen“ stempelte, nicht den Erwartungen entsprochen haben. Ganz abgesehen davon, daß in unserem Geldwesen das Gold ja irgendwie verschwunden ist, war der Umsatz in Papiergeld und harten Talern nicht bedeutend. Zwar wimmelte es am Nachmittag in den Straßen von Menschen, ganz Forstheim schien auf den Beinen gewesen zu sein. Auch in den Warenhäusern schob sich die Menge, doch konnte man in allen Geschäften beobachten, daß mehr gesehen, als gekauft wurde, der allgemeine Geldmangel wirkt eben doch zu drückend. Lediglich in Spielwarengeschäften und -abteilungen der Warenhäuser war der Umsatz in den letzten Tagen schon befriedigend. So sah man fürzlich überall noch viele Tiere, große Schauffelräder, Affen, Elefanten, Bären usw., heute nur davon kein Stück mehr vorhanden und die Verkäufer erklärten, daß diese Sachen merkwürdigerweise in den letzten Tagen alle weggekauft worden seien. Die Eisenbahnen und Kraftposten brachten auch viele Landbesitzer in die Stadt, von denen man viele mit Paketen wieder zurückfahren sah, doch sieht man nicht mehr die mit Weihnachtspaketen schwer beladenen Menschen der Vorkriegszeit, aus den Paketen sind meistens Päckchen geworden.

z. Forstheim, 21. Dez. Heute früh gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Schulberg Nr. 8 gerufen, wo in einem Holzstall Feuer ausgebrochen war, das an den Vorräten von Holz und Kohlen, die in den hinteren Räumen gelagert waren, reiche Nahrung fand. Bis zum Eintreffen der Wehr hatte es auch in den vorderen Raum, in dem eine kleine Schleiferei betrieben wurde, übergegriffen. Mächtige Wundwolken entströmten dem Brandherd, so daß die Sache weit gefährlicher ausah, als sie in Wirklichkeit war. Nach etwa 15-minütiger Tätigkeit der Wehr war alle Gefahr beseitigt und sie konnte wieder abräumen. Schlimm hätte es allerdings ausgehen können, wenn der Brand, dessen Ursache noch nicht festgestellt ist, nachis ausgebrochen wäre, da es sich um ein hölzernes Wohnhaus handelte und der Schulberg während der Nacht kaum begangen wird.

da. Freiburg i. Br., 21. Dez. Am 16. Dezember fiel in den Nachmittagsstunden ein 4-jähriger Junge in der Küche der obersten Wohnung in einem mit heißer Wasschühne gefüllten Kibel und verbrühte sich so schwer, daß er nach zwei Tagen an den erlittenen Brandwunden starb.

da. Freiburg, 22. Dez. Am Feste des heiligen Stephans, dem zweiten Weihnachtstage, wird von den Kanzeln der Erzbischöfe Freiburg ein Diktend schreiben des Erzbischofs Dr. Kall zur Verlesung kommen, welches auf das Jubiläumsjahr 1925 Bezug nimmt.

Wald-Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich für Sänger, Sportsleute, Kauscher. Auskunftfei Bürgel Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann. Wendts raße 3 II. Telefon 455.

Endpunkt Kollmorgens Veranlassung und nicht gegeben wäre, würde das Bedeutende in Kollmorgens Schaffens ebenio auf herausheben, wie es die Sachwertigkeit der Landeskunstschule Schönlachers erweisen würde, mag man über jene Zeit heute auch überheblich leichtfertig hinwegsehen.

In A. Dabbergers Werken kommen die Blumenstücke dem erhabenen Ziele nahe. Die Fläche rhythmisch mit Farben zu belegen, ohne den konstruktiven Zwang aus der Bildfläche allzupeinlich wirksam werden zu lassen, gelangt in den reinen Blumenstücken am besten. Die formalen Bildaufbauabsichten treten in den Landschaften zu zwinghaft in die Erscheinung, als daß sie ein freies und williges Hinschauen des Betrachters zuließen. Selbstam ist dieser Widerspruch in der „freien Kunst“ und ihrer zwanghaften Abhängigkeit in einer Zeit, die der Freiheit sich verschrieben zu haben glaubt und nun Wissenschaften und -herzen in Richtungen und Manieren zwingen will, die unnatürlich sind. Aber es muß wohl auch auf bildnerische Weise erwiesen werden, daß die Welt nach gewissen Richtungen hin verrannt und verzerrt ist.

Ernst Würtenberger hat ein Kassett mit seiner Holzskulptur gefüllt: Schritte zu G. Keller's „Romeo und Julia“, zu Dreygen, zum Märchen vom Fischer und seiner Frau, aber auch freie Blätter von Stimmung und Poesie (Feldsteinarbeit). Abschied beim Wundschlein (ufl.). Würtenbergers Gestaltungen sind klar und künstlerisch durchdacht, in der Wirkung, trotz der gebotenen künstlerischen Vereinfachung, packend und glaubhaft. Man fühlt hier Kunst aus einem reinen Herzen, aus warmer Empfindung, aus beherrschtem Abwägen und aus Ehrfurcht vor Natur und Kunst hervorzuwachsen, ohne Selbstgefälligkeit und mit dem Ernst vorgetragen, der einer so wichtigen Sache zuteilt, wie die Kunst es eben doch ist. Auch in Würtenberger ist einer am Werk, der nicht von modischen und zeitlichen Meinungen seinen eigenen Weg geht, so bewußt und schmieglam sonst Würtenbergers Ausdrucks-

weise auch sein mag. Aber nie verliert er sich ins Manierierte; immer bleibt er männlich, frei und doch verantwortungsvoll bemüht. Seiner Führung im Künstlerischen sich anzuvertrauen, mag das Gefühl der Sicherheit geben.

Theater und Musik

Badisches Landestheater. Die Erstaufführung des „Intermezzo“ von Richard Strauß, die gestern Abend im dichtbesetzten Landestheater vor sich ging, wurde zu einem hochbedeutenden künstlerischen Ereignis. Mit großer Freude konnte man feststellen, daß Strauß — nach dem etwas schwächlichen „Schlagobers“ — wieder die frühere Höhe seiner Schöpferkraft erlangt hat. Ja, man kann getrost sagen, daß in nicht vielen seiner bisherigen Werke der Quell der musikalischen Erfindung so reich geflossen ist wie nun in diesem frohen, leichtschwingenden, graziosen Werk.

Die von Operndirektor Cortolezis und Oberregisseur Stang sorgfältig vorbereitete Aufführung, in deren Mittelpunkt die kaum zu übertreffende Christine von Walli Franz und der prachtvolle Hofkapellmeister Storch von Walter Barth standen, wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen, der die Mitwirkenden immer wieder vor den Vorhang rief. Leider war Richard Strauß am Kommen verhindert; er hätte an dieser glanzvollen Aufführung sicher seine Freude gehabt. Ueber das Werk und die Aufführung soll morgen noch Einiges gesagt werden.

Mitteilungen des Badischen Landestheaters. Die Weihnachtswocche bringt im Schauspiel am Montag, den 22. Dezember, die siebente Auf-

föhung von Shakespeares „Sommerwachtstraum“. Am ersten Weihnachtstage, Donnerstag, den 25. Dezember, findet nachmittags um 3 Uhr eine Wiederholung des Märchenstücks „Märchenstübchen“ von Karl von Felner, und am zweiten Weihnachtstage, Freitag, den 26. Dezember, nachmittags um dieselbe Zeit eine solche des Kindermärchen-Lustspiels „Das tapfere Schneiderlein“ von Robert Bärdner statt. — Georg Kaisers satirische Komödie „Polypota“, die sich unverminderter Anziehungskraft erfreut, gelangt am Samstag, den 27. Dezember, bereits zur fünften Aufführung, am Montag, den 29. Dezember wird Pirandellos „Sech Personen suchen einen Autor“ — „Ein Stück, das gemacht werden soll“ zum dritten Mal in Szene gehen.

Im Konzerthaus steht sowohl für die beiden Weihnachtstage wie für Sonntag, den 28. Dezember, Robert Schumanns neuentdecktes Lustspiel „Die ärztlichen Verwandten“ auf dem Spielplan.

Die Reihe der Neueinstudierungen klassischer Dramen wird mit Goethes Trauerspiel „Clavigo“ und mit Shakespeares „Dünig Richard der Dritte“ fortgesetzt werden, welche beiden Werke für den Januar in Vorbereitung sind. Zugleich haben auch die Vorarbeiten zur nächsten Erstaufführung begonnen, für die das Lustspiel „Die Frauennacht“ von Heinrich Heine in Aussicht ist, ein Verfasser, der damit zum ersten Mal auf unserer Bühnenbühne zu Wort kommt.

Der Spielplan der Oper bringt am Dienstag, den 23. d. M. eine Aufführung der Vorzüglichsten klassischen Oper „Der Waffenschmied“. In der Partie des Georg gastiert Adolf Erlwein vom Stadttheater in Mainz auf Anstellung. Die Vorstellung findet zu halben Preisen statt. Der Weihnachtsspielplan sieht für den ersten Weihnachtstag, Donnerstag, den 25. Dezember, eine Aufführung von Wagners „Tannhäuser“ vor, in der in der Titelpartie Theo Strauß von der

Staatsoper in Dresden auf Anstellung gastieren wird. Es dürfte größerem Interesse begegnen, daß in dieser Vorstellung auch das studienfähiger nach Maland beurteilte Mitglied unseres Landestheaters, Rudolf Weyrauch die Partie des Wolfram singt. Herr Weyrauch wird von seiner Mitreise nach Maland auch noch in einer zweiten Partie, und zwar als Scarpia in Puccinis „Tosca“ am Sonntag, den 28. Dezember, auftreten. Am zweiten Weihnachtstage, Freitag, den 26. Dezember, geht die unverwundliche Operette von Johann Strauß „Die Fledermaus“ in Szene. Diese Vorstellung wird ohne Zweifel namentlich aus unserer Damenpublikum eine außerordentliche Anziehungskraft durch den Umstand ausüben, daß die Firma Paul Weiß — Damenmoden, hier, sich bereit gefunden hat, für diesen Abend vierzig moderne Damenkostüme, durchweg Berliner Modelle, zur Verfügung zu stellen, die dem äußeren Bilde der Aufführung, für deren Ausstattung sie besonders angefertigt wurden, einen ungewöhnlich feinsten Glanz verleihen dürften. Eine weitere Steigerung ihres künstlerischen Reizes wird diese „Fledermaus“-Aufführung noch dadurch erfahren, daß die Möbelfirma Friedrich-Dietrich, hier selbst, die vollständige Zimmer Einrichtung des ersten Aktes übernommen hat.

Die neueste Oper von Wilhelm Kienzl. Die neueste Oper Wilhelm Kienzls, des Komponisten der Oper „Der Evangelist“, behandelt eine Erzählung von „Taufendunne Nacht“ und trägt den Titel „Dasson der Schwärmer“. Das Werk wird keine Aufführung am Chemnitzer Stadttheater erleben.

Clara Wiebig als Opernliebhaberin. Die bekannte Schriftstellerin Clara Wiebig hat ihren Roman „Absolut te“ zu einem Opernwerk bearbeitet. Die Musik der neuen Oper, die den Titel „Die Möra“ tragen soll, komponiert der Sohn Clara Wiebig, Ernst Wiebig. Das Werk ist von der Düsseldorfener Oper bereits zur Aufführung angenommen worden.



Zu Weihnachten das unübertroffene Moninger Bier




**Weihnachts
Fest-Musik**
nur durch einen
ODEON
Musikapparat mit
Odeon-Musikplatten

Das schönste Weihnachts-Geschenk
Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang

Odeon-Musik-Haus
Telephon 339 Karlsruhe Kaiserstr. 167

Als Weihnachts-Geschenke
empfehle ich meine
Qualitäts-Ober-Hemden
mit doppelter Brust, 1 steifer und 1 weicher Kragen
solange Vorrat reicht!

Perkal Mk. 4⁸⁵ an **Zefir** Mk. 6³⁰ an
Billig da Verkauf direkt aus meiner Fabrikation

Verkaufsstellen:
 Karlsruhe: Waldstraße 64, Gabelbergerstr. 18, Bruchsal: Schloßstraße 2
 Bernhardstr. 8, Wilhelmstr. 32, Rheinstraße 18, Schlossstraße 2
 Kaiserstr. 34 u. 34, Augustastr. 18, Durach: Rastatt:
 Amalienstr. 10, Schillerstr. 18, Hauptstraße 51, Poststraße 6
 Kaiserallee 57

Wäscherei **SCHORPP** Wäschefabrik
Auf sämtliche Hemdenpreise bis auf weiteres 10% Nachlass
Sonntags geöffnet!

Als Weihnachtsgeschenke
eignen sich hervorragend
**Eßbestecke, Löffel
Taschenmesser
Rasierapparate
Rasiermesser, Scheren etc.**



Diese Artikel kauft man
am **vorteilhaftesten** in den
Spezialgeschäften:
 Karl Hummo, Werderstr. 18
 Ernst Kratz, Waldstr. 41, gegenüber der
 Hofapotheke
 Peter Schlier, Erbprinzenstr. 22
 Geschw. Schmid, Kaiserstr. 88, Nähe
 Marktplatz
 Heinr. Tinteott, Amalienstr. 43

Patentrechte
leicht, weich u. reinlich
in allen Ausführungen,
kauft man vorteilhaft bei
Stelblauer & Co.
Edeleisenerzeugnisse für
Kleidertragen.
Gernsht. 21, Tel. 1508
Alle Patentrechte werden
in Patentrechte umgewandelt

**Zuglampen
Kronen
Ampeln**
in jed. Preislage empfiehlt
Wilh. Winterbauer
Zähringerstraße 57

**Sofafissen
u. d. Puffs**
nach künstlerischen Ent-
würfen Knopf Wolle u.
Federn bei
Dr. Müller,
Giribstraße 18.

**Weihnachts-
Geschenke** in
Gold u. Silberwaren
Bestecke, Kaffeelöffel
Trauringe, 8, 14 u. 18 fr., empfiehlt
Christ. Fränkle, Karlsruhe,
Goldschmied Kaiser-Passage.

Hosenträger
in reichster Auswahl, verschiedene Systeme zu billig-
sten Preisen empfiehlt
Otto Rübenacker, Erbprinzenstr. 34
im „Weissen Berg“

Schreibmaschinen
verschiedene Systeme neu u. ge-
braucht, sehr preiswert
K. Hafner, Amalienstr. 51
Telephon 2127.
Spezialgeschäft
in Büromaschinen.
Handlung u. Reparatur.

Elekt. Installationen
zu günstigen Zahlungsbedingungen
Georg Hanstein & Cie.
Mugartenstr. 6 Telephon 351

Die Fettleibigkeit!
ihre Gefahren und Beseitigung. Ausf. Frust-
schrift Nr. 2 kostenfrei. **Dr. HUGO CARO,**
m. b. B. Berlin W. 30.

Peize-Muffe werden fachgemäß angefer-
tigt u. umgearbeit. Leibnitz-
str. 2 IV, Ecke Südendstr.

**Geschenkhau
Leopold**
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173.
Luxuswaren / Lederwaren
Haushaltartikel
Damentaschen / Reisekoffer
Ess-Bestecke.

Abonnenten
kauft bei Anfertigen des
Karlsruher Jahrbuchs.

Pfannkuch
Reichhaltige
Auswahl
in
**Christbaum-
schmuck**
und
Weihnachts-
Kerzen
Pfannkuch

Aus dem Stadtkreis

Der goldene Sonntag.

Ein klarer Freitag spannte die Möglichkeit der Abwicklung des letzten großen Weihnachtsgeschäfts recht weit, so daß also das Wetter nicht störend werden konnte. Diese äußere Vorbedingung war denn auch der Anlaß, daß die Besucher von auswärts sich sehr zahlreich eingefunden hatten. Da auch die Stadt ihre Bewohner in Scharen in die Geschäftsgänge sandte, so herrschte gestern ein ganz reger Verkehr.

Der Andrang war noch stärker als am Sonntag und zeitweise auf der Kaiserstraße kaum durchzukommen. Das Personal der oft überfüllten Straßenbahn und der Geschäfte hatte einen anstrengenden Tag.

Im allgemeinen ist die Geschäftswelt mit dem „goldenen Sonntag“ zufrieden. Man hat ja die Erwartungen seit Jahren schon nicht mehr hoch geschraubt, denn wir sind von einer Wirtschaftskrise in die andere geworfen worden. Der Konsum ist seit langem nicht mehr gedeckt, nicht etwa wegen der Produktion, sondern aus Mangel an Kaufkraft. Wenn sich die Haushalte auch nur einen wesentlichen Teil dessen, was sie brauchen, anschaffen könnten, so würden die Läger ausverkauft werden. Immerhin — es gibt Bedürfnisse, die einfach befriedigt werden müssen. Dazu gehört vor allem Bekleidung. So entwickelte sich ein Geschäft, das zwar nicht glänzend, aber doch besser war, als man geglaubt hatte. Auch das Geschäft in praktischen Bekleidungsartikeln kann als befriedigend bezeichnet werden. Bei einem Volk, das von neidischen und geschäftigen Nachbarn zu Sklaven gemacht werden soll, ist das Kulturverlangen natürlich bis zu einem gewissen Grade unterdrückt, so daß Luxusdinge und Kunst leider vernachlässigt werden. Das umso mehr, als wegen des Abbaus und der Gehaltsreduktion von Beamtenkategorien ganze Konsumentsphären ausfallen. Auch die Kaufkraft der ländlichen Schichten ist wesentlich herabgemindert, was für das Weihnachtsgeschäft recht nachteilig ist. Denn das Wort „hat der Bauer Geld, hat die ganze Welt“ dürfte heute in besonderem Maße gelten.

Nach all den traurigen Zeitabschnitten ist dem Kaufmann ein Aufblühen des Geschäfts wohl zu ahnen. Dieäden zeigen heute wieder die Leistungsfähigkeit und Ausdauer wie im Frieden, ja die Reichhaltigkeit hat noch zugenommen, denn trotz aller sozialen Nöte sind die Ansprüche heute gegen früher gestiegen. So viel steht jedenfalls fest, daß das deutsche Volk, das heute Weihnachtsgeld, hat die ganze Welt“ dürfte heute in besonderem Maße gelten.

Nach all den traurigen Zeitabschnitten ist dem Kaufmann ein Aufblühen des Geschäfts wohl zu ahnen. Dieäden zeigen heute wieder die Leistungsfähigkeit und Ausdauer wie im Frieden, ja die Reichhaltigkeit hat noch zugenommen, denn trotz aller sozialen Nöte sind die Ansprüche heute gegen früher gestiegen. So viel steht jedenfalls fest, daß das deutsche Volk, das heute Weihnachtsgeld, hat die ganze Welt“ dürfte heute in besonderem Maße gelten.

Anmeldung zur Aufwertung.

Die Amt der zur Aufwertungsfrage erlassenen Verordnungen und Bekanntmachungen, die Masse der Prospektoren, die in diesem Bemühen sich mit ihnen abgaben, ist so geringe, daß nur noch wenige Aufwertungsprospekte sich hindurchwinden können. Es ist tief bedauerlich, daß diese für breite Schichten des deutschen Volkes so wichtige Frage von der Reichsregierung fast endlich geklärt zu werden, nur immer mehr durch die zahllosen Verordnungen verunflicht wird. Vor allem muß Klarheit über die Rechtmäßigkeit der erlassenen Verordnungen, der einzelnen Gerichtsentscheidungen geschaffen werden, sonst kommen wir in einen Zustand der Rechtsunsicherheit, der für einen Staat noch nie von Vorteil war. Unser Artikel: „Anmeldung zur Aufwertung“ in der Samstagnummer sollte die formelle Seite der Aufwertungsfrage klären. Wie uns heute der Hypothekengläubiger und Sparerschutzbund mitteilt, sind jedoch dem Präfer einige Unrichtigkeiten unterlaufen, die wir nach Angaben dieses Verbandes im folgenden berichten wollen:

Die am Schlusse des Artikels in Aussicht genommene Änderung der Anmeldung und Antragsfrist ist bereits durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. 12. 24 angeordnet worden. Durch diese Verordnung ist nicht nur die Frist für die Anmeldung der Sparguthaben, sondern auch die Frist für die Anträge auf Herabsetzung der Aufwertung für Hypotheken unter 15 Prozent, sowie die Frist für die Anträge auf Erhöhung der durch Hypothek gesicherten Forderungen auf über 15 Prozent des Goldmerks bis zum 31. 3. 25 erstreckt worden. Dies gilt auch für alle unter Biffer 3a-c und 4 des erwähnten Aufwertungsprogrammes. Da durch die Verordnung des Reichspräsidenten die 3. St.N. nur als einstweilige Regelung der Aufwertung bezeichnet und deren endgültige Regelung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung angekündigt ist, empfiehlt es sich für die Gläubiger, mit allen Anmeldungen und Anträgen vorerst abzuwarten. Insbesondere gilt dies für die Anmeldungen der Guthaben bei den öffentlichen Sparkassen, weil aus der Anmeldung unter der jetzt geltenden Vorschrift der 3. St.N. der Schluss gezogen werden könnte, daß der Anmeldende sich damit dieser Vorschrift unterwirft und keinen Anspruch auf einer späteren Verbesserung derselben erheben will. Zum mindesten müßte jeder Einleger bei der Anmeldung seiner Guthaben sich alle Ansprüche auf eine künftige Verbesserung der Aufwertung vorbehalten.

Raubreif auf den Höhen.

Eine Winterlandschaft von märchenhafter Pracht konnte man gestern schon in den Gebirgsregionen von etwa 500 Meter ab bewundern. Aber nicht durch den Schnee war sie hingezaubert worden, sondern durch den Raubreif, den „Dunst“ wie es in der Sprache der Eingeborenen heißt. So weit der Blick schweifte, nichts als die glänzende reine Farbe des Winters. Nicht nur die Bäume und Sträucher, jedes Holzstückchen am Wege hatte sich mit einem dicken weißen Mantel schmückt, jeder Grashalm war ein überzuckertes Tannenbäumchen, der bescheidene Wiesenerde ein winterlicher Schmarwanz im Kleinen. Schöner war diese Winterlandschaft als die idyllische „Schnee“ denn der Raubreif verleiht die Formen und Konturen nicht, doch sie nicht zu wie es der Schnee tut, sondern unerschrocken, wie ein

die Schönheit des Schönen um so offener, mildert die Härte des Hässlichen durch einen glühenden Bewußtsein von tausend Kritiken. Dazu lagte die Sonne vom Himmel herunter, spiegelte sich in der weißen Pracht und wärmte dem Wanderer den Pelz, daß er dampfte. Kurz, es war ein Wandertag, wie man ihn sich nicht schöner wünschen konnte. Nur das Herz des Stimmans war voll Born und Trauer — wieder ein Sonntag, um den ihn dieser pflichtvergessene Winter beschummelte.

Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsbefähigten.

„Weihnachtsfeier, Fest der Kleinen!“ Im Zeichen dieses Wortes aus Friedrich Salms Glocklein von Jüdisch stand die Veranstaltung, die der Reichsbund am Sonntagmittag veranstaltet hatte, um den Kindern der im Kriege Gefallenen eine Stunde reiner Freude zu bereiten. Wie ein Frühlingsgarten fröhlicher Menschenblumen stellte sich der dichtbesetzte Saal der Festhalle dar, und all das junge und jüngste Leben hätte einem das Herz lachen lassen, wäre nicht der niederdrückende Gedanke unabweisbar aufgedrungen: siebenhundert Kinder verloren! Aber was die großen Leute beschwert, läßt glücklicherweise das Kindergeheim unberührt, und es gab ein fröhliches Gezwitsch von Reibe zu Reibe, ein sonniges Lachen und auedliches Gemischel.

Das Festprogramm war so zusammengestellt, daß auch die begleitenden Erwachsenen Freude daran haben konnten. Nachdem die Städtische Schillerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Hauptlehrers B. Bölle Händels „Kocher Jungs frue Dich“ triff und sehr achtenswert zu Gehör gebracht und ein auch den jugendlichen Hörern gut verständlicher Prolog von Fräulein Hilde Ries mit sehr guter Diktion gesprochen worden war, begrüßte der Vorsitzende des Reichsbundes mit kurzen warmen Worten die Vertreter von Stadt und Staat, die zahlreich erschienenen Waisen. Das Versprechen, das die Überlebenden den sterbenden Kameraden auf dem Schlachtfeld gegeben, noch Möglichkeit für die Hinterbliebenen zu sorgen, es sei nicht verfallen worden. In den beiden vergangenen Jahren sei es zwar nicht gelungen, die vorhandene gute Absicht in die Tat umzusetzen, in diesem Jahre aber sei es möglich geworden, den Kriegswaisen ein einheitliches Fest zu rufen! Wärmer Dank gebühre dafür insbesondere der Stadtverwaltung, die durch großzügiges Entgegenkommen wesentlich zum Gelingen beigetragen habe. In gleicher Weise aber müsse dankbar der Heimatdankes und der Firmen gedacht werden, die durch großzügige Spenden geholfen hätten, daß die Vereinerungen keine leeren Worte waren. Auch den Sammlern, die in selbstloser Weise ihr schmeichelndes „Väterchen“ dem Dirigenten, Herrn Bölle und seiner Kapelle, sowie den Solisten, Fräulein Kies (Prolog) und Fräulein Paula Felder (Soprano) wurde herzlicher Dank gesagt. Der Wunsch, daß die Weihnachtsgeschäfte ein wirkliches und dauerndes „Friede auf Erden“ werden möchte für uns und die Welt beschloß die kurze Begrüßung und das Programm nahm seinen Verlauf. Fräulein Felder sang zwei Lieder, von denen das zweite „Abends will ich schlafen gehn“ aus Humpendind „Hänel und Gretel“ auch bei den Kleinsten lebhaften Widerhall fand. Nach dem Vortrag des „Hoch- und Deutschheimers“ durch die Schillerkapelle kam nun der Teil, der alle Kinder erhellend glänzen machte, das Weihnachtsspiel: Märchen im Walde; die Geschwister, die ununterbrochen den Vater in der Fremde wissend, auf sich selbst gestellt, Humpelmänner für Weihnachten in der Stadt verkauft und auf dem Heimweg im Walde in die Irre gegangen sind, Müde und voller Sehnsucht nach ein wenig Weihnachtsgeld schlafen sie ein und die alte Weihnachtsfee saubert ihnen im Traum alle unzureichenden und beschreiblich wunderreichen Märchen vor: Rotkäppchen, Aschenputtel, Hänel und Gretel, Dornröschen, Schneewittchen, Rumpelstilzchen, die sieben Schwaben in ihrer Tapferkeit, eine Reihe urgemüthlicher Schneemänner, die zuletzt in der Schneeballschlacht doch etwas aus ihrer heißen Fassung gerieten, liebe graue Heimgärtchen und schließlich zarte Rosenkissen in bewegtem Tanz. Nun erwachen die Kinder, denen ein gültiges Geschenk der Vater zurückführt und schenkt Weihnachtsgeld besichert. Die vierzehn Englein aus dem vorher angelegenen Pöde erscheinen nun auch wirklich und langen den jungen Herzen das Lied: „Vom Himmel hoch da komm ich her“. Während dann alle Anwesenden das „O du fröhliche Schmetterlein“ waren die Weihnachtsmänner erschienen. Sie führten zum Jubel der Kleinen einen wirklichen, lebendigen, mit Säden voller Gaben beladenen Esel mit sich. Aber sie schauten auch nach dem Nechten, einigen Fürwichtigen wurden ein paar liebevolle Klöße verteilt, und im Saal, den der eine auf dem Rücken trug geyeste wahrhaftig ein bestrahlter kleiner Anhold. Die vierzehn Engel hatten sich unterdessen unter die Kinderhände begeben und verteilt, was gütige Hände den Kleinen zubereitet hatten. Immer mehr Körbe voller Geschenke wurden herbeigeschleppt und jedes der 700 kleinen Waisen nahm selig seine Gabe in Empfang. Auch der sonst Unbeteiligte hatte sein Teil bewegter Freude daran und dem Reichsbund der Kriegsbefähigten werden die 700 kranken Augenpaare reicher Lohn und Dank für die großen Mühen und Opfer sein, die er hat bringen müssen.

*

Bekanntmachung für die Ermittlung von Brandstiftern. Es ist gelungen, einen Brandstifter, der Ende Oktober und Anfang November 1924 drei Brände in Forstheim (Amt Karlsruhe) gelegt hat, zu ermitteln. Die Gebäudeversicherungsanstalt hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft an die Personen, die zur Ermittlung des Täters beizutragen haben, eine Gesamtbekanntmachung von 800 M. zur Anzahlung abgedruckt und wird in ähnlichen Fällen in gleicher Weise verfahren, um den sich immer mehr häufenden Brandfällen, die wohl zum großen Teile auf Brandstiftung zurückzuführen sind, zu begegnen.

Schwindelofferte. Eine angebotliche Firma Jean Wildhaber und Pils in St. Quentin (Frankreich) verspricht Offerten, in welchen Angehörige von Gefallenen erühd werden, den Ort und die Zeit des Todes, sowie den Truppenheil des Gefallenen anzugeben. Die Firma in der Lage, das Grab des Gefallenen ausfinden und auch bei andere Wünsche der Angehörigen zu erfüllen. (B. V. Nichtbilder von

Grab usw.) Zum Schluß verlangt die Firma 5 M. Anzahlung für die ersten Bemühungen. — Da es sich hier vermutlich um einen Schwindel handelt, wird vor dieser Firma gewarnt. Etwa Beschädigte werden gebeten, die Unterlagen (Schriftstücke) an das Bundespolizeiamt Karlsruhe einzuliefern.

Brand. In der Nacht vom 19./20. 1. M. sind in der Räumerkammer eines hiesigen Metzgermeisters Schinken und Dörrfleisch im Gesamtwert von 1700 M. verbrannt.

Unfall. In der Nacht zum 21. 1. M. wurde von einem 19 Jahre alten Hilfsarbeiter von hier der Feuermelder am Hause Waldhornstraße 58 mutwilligerweise eingeschlagen und gezozen und die städtische Feuerwache unnötig alarmiert.

Kellerbrand. Im Keller eines Hauses der Gerwigstraße entzündete sich von selbst dort lagerndes Stroh und verbrannte. Die verheerende Feuerwache konnte nach kurzer Tätigkeit das Feuer löschen, ohne daß erheblicher Schaden entstand.

Ein falsches Einmarrstück wurde am 18. 1. M. durch einen Unbekannten in einem Ladengeschäft in Heierheim veräußert.

Dieb. Ein 50jähriger Goldschmied aus Forstheim wurde gestern nachmittag dabei betreten, wie er aus dem Zeitungsstiosk am Hauptbahnhof hier 2 Bücher entwendete. In seinem Besitz befanden sich noch eine ganze Anzahl, vermutlich ebenfalls gestohlener Sachen.

Unbekanntes Verbrechen. In der Marktstraße in Mühlburg ließen 2 Pferde fort und stiegen mit der Deichsel des Wagens die Schaufensterläden eines Baderladens auf dem Lindenplatz ein, wodurch ein Schaden von 250 M. entstand.

Taschendiebstahl. Gestern nachmittag wurde einer Frau aus Wörth a. Rh. in einem hiesigen Ladengeschäft eine neue, schwarze Ledermappe mit 50 M. Inhalt aus ihrer Handtasche durch unbekanntes Täter entwendet.

Ungezügelt wurden in der abgelaufenen Woche: 23 Fahrer von Kraftfahrzeugen und 5 Motorradfahrer, weil sie sich gegen die Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes vergangen haben, sowie 20 Personen wegen groben Unfugs und 47 Personen wegen Inebdrörun.

Widerstand leistete am 21. Dezember auf der Kaiserstraße ein vielfach vorbeifahrender Bettler aus Mannheim, als er, da er hektisch verweigert war, festgenommen werden sollte. In seinem Besitze fanden sich 42 M. vor, die er durch Bettel gestohlen hatte. Es entstand dadurch ein Anlauf von etwa 200 Personen. Das Publikum ergriß Partei für den sich als Bettler aus Mannheim ausgebenden Bettler und bedrohte die Polizei, so daß die Polizeibeamten vorübergehend von der Festnahme Umgang nehmen mußten und diese erst später vornehmen konnten.

Festgenommen wurden ferner: 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Aus der Pfalz.

L. Kaiserslautern, 21. Dez. Bei einer regelrechten Schlägerei, die sich heute zwischen zwei Gumbwerner und Ulmet Weibern, wurden 2 junge Leute durch Messerschläge getötet, während eine andere, nachdem er bereits 3 Messerschläge erhalten hatte, die Wirtshaustreppe hinabgeworfen und dabei ein Bein brach und einem Bierern die Unterarmsehne durchgeschnitten wurde.

L. Kaiserslautern, 21. Dez. Der Winter ist ja wieder in Betrieb hat in der Pfalz wieder einen sehr großen Umfang angenommen. Da der Straßentransport der ansehnlichen Wanderherden eine Anzahl von Unzulänglichkeiten und Gefahren mit sich bringt, wie Seuchenverschleppung, Sachbeschädigung usw., haben die Berufsvereinigungen der pfälzischen Landwirtschaft bei der Regierung Schritte unternommen, damit durch eine Verordnung verfügt wird, daß der Hin- und Rücktransport der Wanderherden nur mit der Bahn erfolgen darf.

ty. Pirmasens, 21. Dez. Wie groß die Not unter einem großen Prozentsatz der hiesigen Arbeiterschaft, infolge der Arbeitslosigkeit geworden ist, beleuchtet die Tatsache, daß die Stadt für etwa 400—500 Mieter die Miete entrichtet. Nicht eingerechnet dabei die Zahl jener Familien, für welche die Stadt oft auf Monate hinaus den Mietzins runden muß; wozu noch kommt, daß die Stadt etwa 300 Wohnungsbauten selbst zu unterhalten verpflichtet ist.

L. Neustadt a. d. S., 21. Dez. Mangel einer ausreichenden Propaganda ist der Ruf des Pfälzer Weins gegenüber den anderen deutschen Weinbaugebieten früher stark in den Vordergrund getreten. Diese Unterlassungslücke wirkte sich sogar dahin aus, daß die vorzüglichen Pfälzer Qualitätsweine unter den Etiketten der Rhein- und Moselweine verkauft wurden, zumal durch die Pfälzer Weinhandlungsprozesse vor etwa 20 Jahren der Pfälzer Wein stark an Renommee verloren hatte. Inzwischen war jedoch durch die scharfe Weinkontrolle, die nirgends so stark einsetzte, wie gerade in der Pfalz, die Gewähr geschaffen worden, daß man aus der Pfalz nur noch reinen Wein beziehen konnte. Trotzdem dauerte es lange, bis die Verbraucher zum Pfälzer Wein wiederum Vertrauen schöpften, und jetzt erst wird die Qualität und Naturreinheit des Pfälzerweines überall mehr und mehr anerkannt. Um so schmerzlicher wird es in der Pfalz empfunden, daß in dem neuen Kinofilm „Wein, Weib, Gesang“, der einen interessanten Nebenblick über die Weinbaugebiete in Deutschland gibt, die Rheinpfalz nicht die Berücksichtigung findet, die ihr als dem größten Weinbaugbiet Deutschlands zukommen müßte. Um so erfreulicher ist für die Pfalz, daß die Europa-Filmgesellschaft demnächst einen Film fertigen lassen will, der sich lediglich mit der Rheinpfalz beschäftigt und in dem auch der rheinpfälzische Weinbau die ihm kommende Würdigung erfahren soll. Der Film wird den Titel „Fröhliche Pfalz, Gott erhalt“ führen.

Dr. Ruppert a. d. S., 21. Dez. Unter dem Vorwand des Weinschneidens hat ein Dr. Ruppert aus der Pfalz, der sich als Dr. Ruppert a. d. S. ausgibt, eine große Anzahl von Patienten in der Pfalz zu behandeln.

Wie so viele andere gemeinnützige Unternehmungen hat auch diese durch die Inflation schwer zu leiden gehabt. Dem ausgesprochenen Gedanken, die Unternehmung aufzugeben, konnte jedoch nicht beigepflichtet werden; sie soll auch weiter ihrem Zweck erhalten bleiben. 13 Erziehungszuschüsse im Betrage von rund 8000 Mark wurden verteilt.

Dr. Ludwigsbafen a. Rh., 21. Dez. Der langjährige Generaldirektor der Ludwigsbafener Walzmühle, Geheimrat Arimann, feiert heute sein 75jähriges Jubiläum als Leiter dieses Unternehmens und gleichzeitig seinen 60. Geburtstag. In Anerkennung seiner großen Verdienste hat ihm die Universität Heidelberg an seinem heutigen Ehrentage die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Dr. Kaiserslautern, 21. Dez. Gestern nachmittag wurde an der Papiermühle der 19. den 30er Jahren lebende Tagelöhner Rolke erschossen. Der Tat ging ein Streit des Ertrunkenen mit dem Former Heinrich Weis voraus, in dessen Verlauf letzterer dem Molken einen Stich in das Herz beibrachte, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

rp. Hagenbach a. Rh., 19. Dez. Die hiesige Gemeinderatswahl hat folgenden Ergebnis: Schneider, Emil, Bauunternehmer, 1. Bürgermeister 670 Stimmen; Gemeinderäte sind: Friedmann, Rich., 516 Stimmen, Böhringer, August, 468 Stimmen, Dörz, Franz, 462 St., Kropp, Oskar, 443 Stimmen, Meurer, Karl, Hof, 443 Stimmen, Hoffer, Andreas, 401 St., Winter, Fr., Hermann, 382 St., Baumgärtner, Albert, 386 St., Kropp, Johannes III., 381 St., Winter, Fr., Hermann, 382 St., Baumgärtner, Aug., 378 St., Veltch, Emil I., 365 St., Kuhn, Alois, 258 St., Zander, Jakob, 349 St., Meurer, Paul III., 330 St. und Hof, Stephan, 325 Stimmen.

Gerichtssaal

tu Mannheim, 21. Dez. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich der 25jährige Tagelöhner Karl Herx aus Ketz, wegen Brandstiftung und Bedrohung zu verantworten. Er wurde zu drei Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Vier Monate der erlittenen Unterbringungshaft wurden ihm angerechnet. — Eine verwegene Einbrecherbande, die Ende des vorigen Jahres bis tief in den Herbst d. N. hinein die Einwohner am Neckar in Angst und Schrecken versetzte, stand vor dem hiesigen Schöffengericht, um zur Verantwortung gezogen zu werden. Die Bande hatte einen ausgezeichneten Kundschafterdienst eingerichtet, an dem sich besonders drei jugendliche beteiligten. Namentlich wurde die Essenszeit, die Angehörigen an Sonntagen um zur Ausführung ihrer Diebstähle benutzte. Der jugendliche Weidner, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, war in der Eisfabrik Heberer beschäftigt und unter seiner Führung wurden dort zweimal Diebstähle ausgeführt. Der zweite jugendliche Kundschafter erhielt neun Monate, der dritte einen Monat Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Schneider Piller zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis, den 20 Jahre alten Tagelöhner zu drei Jahren Gefängnis; die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten.

pr. Berlin, 20. Dez. Vor dem Großen Schöffengericht in Charlottenburg wurde der 25jährige Kraftwagenfahrer Otto Müller, der im September an einer Straßenbahnhaltestelle am Hohenzollerndamm ein Dienstfahrzeug überfuhr und sich um die Schadenverlechte nicht weiter kümmerte, zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Tagesanzeiger

(Man beachte die Anzeigen!)
Montag, den 22. Dezember 1924.
Bad. Landes-theater: 7—10 Uhr: „Ein Sommernachtstraum“.
Colloquium: 8 Uhr: Weihnachts-Parade-Programm.
Weltanorama: Wintersport im heim. Saal.
Palast-Theater: Senn-Porten-Baum.
Kesseltisch: Der Karneval des Lebens.
Union-Theater: Rosenmontag.
Eden-Theater: Toll und Gaben.“

An unsere Postbezieher!

Die Post hat bereits mit der Vorlage der Dezember-Duittung begonnen. Wfen Sie die Duittung vor dem 25. Dezember ein. Sie sichern sich dadurch pünktliche Zustellung und sparen die Nachgebühr.

Neu hinzutretende Bezieher brauchen nur den anhängenden Bestellchein auszufüllen dem Postboten abzugeben oder imfrankiert in den Briefkasten werfen.

Bestellschein.

An das Postamt

Ich bestelle hiermit das wöchentlich 12 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 10 Wochenbelege zu dem monatl. Bezugspreis v. 2.60 M. auschl. Postzusl. Abgeb. Der Betrag ist durch den Boten zu erheben.

Name:

Ort:

Straße u. Nr.:

Turn- und Sport-Zeitung

Beilage zum Karlsruher Tagblatt.

Montag, den 22. Dezember 1924.

Sport hilft Körper und Geist veredeln, ist also ein Kulturfaktor; die Kultur soll den Menschen in Freiheit setzen und ihm dazu Gehilfen sein, seinen ganzen Begriff zu erfüllen; denn der Mensch ist das Wesen, welches will.

Sport-Weihnachten.

Von Hans Stüwer.

Nie ist das Bewußtsein der Gemeinschaft, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in uns lebendiger und härter als zu Weihnachten, dem Feste der deutschen Familie. So hat dieses trauere, glanzumflößene Fest mit seinem stimmungsvollen Zauber auch den Trägern und Dienern der Sportbewegung etwas zu sagen. Auch im Sport, in seinem tiefinnersten Kern erfährt, leben Gedanken, stilles Bedenken. Sie aus ihrer Schale herauszuschälen und aus Licht zu bringen, muß unsere Pflicht sein. Eine der schönsten ist es, den Gedanken der Gemeinschaft allen Sportbegeisterten zum Bewußtsein zu bringen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu wecken und zu erhalten. Nur auf solchem Boden kann die Sportbewegung gedeihen und Früchte tragen.

Es sollte im Sport der Kampf nie Selbstzweck werden, denn er ist nur Mittel zum Zweck, ist Präkursor der Leistungsfähigkeit und Anreiz, sie zu steigern. Nur in diesem Sinne hat der Kampf im Sport Berechtigung. Kampf als Selbstzweck ist Sünde wider den Geist des Sportes und die Würde von Wesen. Gerade im sportlichen Kampf muß sich zeigen, in welchem Maße der Gemeinschaftsgedanke im Sportsmann lebendig ist. Der echte Sportsmann wird nie verachten, daß es Sportbrüder sind, mit denen er gegen die Welt kämpft. Von diesem Geist der Kameradschaftlichkeit erfüllt, kennt der Sportsmann keinen Feind und keinen Haß. Er achtet die Leistungen des Kameraden und nicht weniger die des Gegners.

Je lebendiger der Gemeinschaftsgedanke, das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Mannschaft, eines Vereins ist, um so freudiger werden die Mitglieder sich gegenseitig hüben und fördern; sie werden einander selbst erziehen, um sich wechselseitig Vorbild zu sein. Die Mitglieder eines Vereins sollen sich nicht nur haben auf der Kampfbahn, um ihren Sport auszuüben, sie sollen sich auch beistehen, sich innerlich nähern und trösten und lernen. Wo die Kameradschaft zur Freundschaft auswächst, da blühen die Erfolge.

Wo jeder nicht nur des anderen technischen Können, sondern auch sein Denken und Fühlen kennt, da stellt sich beim Kampfe gegen den gemeinamen Gegner der eine viel leichter auf den andern ein, da ist der feindliche Kontakt viel schneller herbeizuführen, und Reiz und Reflex formen sich rascher und sicherer zur einseitigen, erfolgversprechenden Tat. Diese Freundschaft, auf dem Kampfboden erwacht und erprobt, schreitet gerne mit hinaus in die Stürme des brausenden Lebens und wird auch dort nicht verlassen, sondern Schulter an Schulter trotzig das Schicksal zu zwingen suchen.

Wie der Kameradschaftsgedanke sich einerseits als Kameradschaft und Freundschaft, so muß er andererseits sich als Vereinsinteresse auswirken. Echte Vereinsinteresse bekundet sich nicht im Schreien und Josten und Schimpfen wenn der Gegner sich einmal besser erweist. Es befundet sich in der unauffälligen, selbstlosen Arbeit für den Verein und seine Ziele. Die vom wahren Vereinsinteresse befehlten Mitglieder sind sich bei jeder ihrer Handlungen bewußt, daß sie als Träger eines Vereinsnamens und als Träger von Ehren und Ehrentiteln die Ehre des Vereins und die Ehre der Kameraden zu erhalten haben. Sie sind bestrebt, würdige Nachkommen der Alten ihres Vereins und ebensolche Erben einer ruhmreichen Vergangenheit zu sein. Ihr Ehrgeiz achtet nicht auf ihren Namen, sondern auf die Ehre der Kameraden, die nach ihnen kommen als Muster achtunggebender Taten für immer in aneifernder Erinnerung zu bleiben. Rebt sich im Sportsmann auch in dieser Form der Gemeinschaftsgedanke aus, dann werden auf der Kampfbahn die Erfolge nicht ausbleiben und der Verein von Stufe zu Stufe im Ansehen der anderen steigen. Denn in den Reihen seiner Mitglieder lebt der wahre Geist des Sportes.

Dieser soll auch das Verhältnis der Verbände zueinander bestimmen. Nicht Kampf soll die Lösung sein, sondern friedliche Zusammenarbeit. Warum die Kräfte zerplittern in unfruchtbaren Zankereien und Eiferhartigkeiten?

Wir wollen doch alle einem Ziele aufstreben, mögen auch die Wege verschieden sein. Auch in der Sportbewegung gilt das Wort: Friede den Menschen, die alten Waffen sind. Das Ziel aber, das uns winkt, ist ein erhabenes, als das wir es über kleinliche Streitigkeiten verlassen dürfen.

Es gilt der Kraft und der Größe unseres Volkes. Sie zu erhalten und zu mehren, sie zu erneuern und zu steigern, bedarf es der Einigkeit aller. Nicht alle gegen alle, sondern alle mit allen muß die Arbeit über Dämme und Schranken des Miktrauens und der Eifersucht hinweggehende Lösung sein. Der Tag der Weihnachtsfeier der rechte, es zu sagen mit nachdrücklicher Einbrunnlichkeit. Ob Turner oder Sportler, als Mitglieder der großen deutschen Familie müssen wir uns fühlen und gemeinsam am dem einen großen Ziele arbeiten.

Nur dann wird ein leuchtender Morgenstern der Erfolge einer schönen Zukunft aus der Nacht unseres Niederrückes aufsteigen.

Der Fußball des Sonntags

Bezirksliga.

F.C. Mühlburg-Sportklub Stuttgart 1:1 Halbz. 1:0.

Wieder ein Spiel, bei dem die aufopfernden Anstrengungen der Mühlburger Mannschaft unbelohnt blieben, bei dem ihr der Sieg nicht nur zu gönnen, sondern auch verdient gewesen wäre. Einzig ihrem Torwart verdankt der Sportklub diesen für ihn so ungemein wichtigen Punkt, der für Mühlburg das Sprungbrett auf festen Boden geworden wäre, nunmehr aber die Schwaben schließlich aus dem Abstiegsumpf zu retten vermag. Unter solchen Umständen war man also von vornherein um einen scharfen Kampf vorbereitet. Man muß bei den Schwaben anerkennen, daß sie sich eines einwandfreien Spiels betätigen. Von Mühlburg kann man lobend das Besondere melden, die in letzter Zeit erworbene Sympathie wurde neu gefestigt. Sportklub trat komplett an, Mühlburg stellte ebenfalls sein bestes zurzeit verfügbares Material, die jungen Erstligaleute haben sich so gut eingepiekt, daß sie zum festen Bestand der ersten Garnitur zu zählen sind.

In scharfem Tempo begann der Kampf, nach wenigen Minuten zeigten sich die Einheimischen bei besserem Feldspiel mehrfach als die Angreifer. Nach etwa zehn Minuten wurde der erste Eck erzielt, der aber hinter das Tor getreten wurde. Kurz darauf kam der Mühlburger Torwart einen scharfen Schuß der Gäste mit Bravour unerschütterlich ab; es war dies aber auch die ziemlich einzig schwere Gefahr während der ganzen ersten Spielhälfte. Die nächsten Sekunden brachten schon wieder einen scharfen Angriff der Einheimischen, der zu einem Strafstoß gegen Sportklub führt, der vom Mühlburger Mittelfürer vorgegebene Ball wurde vom Mittelfürer in die linke Torseite über den sich wendenden Stuttgarter Torwart eingelenkt. Mühlburg war weiterhin im Angriff, aber die prächtige Stuttgarter Verteidigung, mindestens ebenso gut wie die des Gegners, ist auf dem Damme und kann bei durchweg offenem Spiel alle meisten Gefahren unerschütterlich machen. Halbz. mit Führung Mühlburgs 1:0. — Wieder Erwarteten schnell, in der fünften Minute, kamen die Gäste zum Ausgleich durch eine Flanke von links, die der Stuttgarter Mittelfürer einlenkt. Die nächsten zehn Minuten sehen die Karlsruher Sportgemeinde in große Verwirrung. Die Schwaben legten ungemein scharf los und hatten sich in Mühlburgs Dörfer fest. Dann folgt der Gegenangriff. Hier zeigt der Stuttgarter Torwächter seine Klasse, er ist nicht umsonst als Erstligamann für das Länderspiel Deutschland-Schweiz aufgestellt worden. Ohne Zweifel ist er überragend im ganzen Südkreis. Schuß auf Schuß endet in seinen Händen, der größte Teil war aber auch zu fast und kraftlos, um gefährlich zu werden, immer und immer versucht Mühlburg sein Bestes, in der Mitte durchzudringen und wird selbst schuld an dem Mißerfolg seiner Vorstöße; den gefährlichsten stürzen Schußmann stellte man in der Mitte des Gefechts nahezu fast. So sah man trotz des Uebergewichts der Mühlburger das Ende mit der Punktgleichheit heranziehen; der Schlußpfiff des nicht ungeschickten Schiedsrichters beendete mit Unentschieden den spannenden Kampf.

Die unteren Mannschaften brachten folgende Resultate heraus:

A.F.B. 2—Mühlburg 2 0:1.
A.F.B. 3—Mühlburg 3 2:1.
A.F.B. 4—Mühlburg 4 0:1.
Polizei-Sportverein—Mühlburg A.S. 1:1.

Tabelle der Bezirksliga:

Stuttgarter Aides	12 Sp.	18 P.	31:12
F.C. Freiburg	12 Sp.	16 P.	27:15
F.C. Pforzheim	12 Sp.	16 P.	24:13
V.f.B. Heilbronn	12 Sp.	14 P.	15:16
V.f.B. Stuttgart	12 Sp.	11 P.	17:20
Sportklub Stuttgart	12 Sp.	8 P.	12:30
Sportklub Freiburg	12 Sp.	7 P.	12:20
F.C. Mühlburg	12 Sp.	6 P.	8:28

Der nächste Sonntag kann an der Spitze die Klärung bringen, sämtliche vier führenden Vereine kommen ins Treffen die Entscheidung fällt in Freiburg gegen den dortigen F.C., wo Aides seinen Vorsprung zu verteidigen hat. Siegen die Schwaben, wird wohl an der Meisterschaft nicht mehr zu rütteln sein. Eine Niederlage jedoch ist in Freiburg für die Schwaben keineswegs ausgeschlossen. F.C. Pforzheim wird wohl auf eigenem Platz den Heilbronern die beiden Punkte abknöpfen können. Am Tabellenende ist das Treffen V.f.B. Stuttgart in Stuttgart gegen Mühlburg von ausschlaggebender Bedeutung für letztere Mannschaft, der allerdings ein Sieg neue Hoffnungen und neue Zuversicht einflößt.

Kreisliga.

F. C. Phönix—F. C. Franconia 2:3 (Halbz. 0:1).

Dieses am Sonntag nachmittag im Phönixstadion ausgetragene Rückspiel war für Franconia von besonderer Bedeutung, sollte sich doch hierbei zeigen, ob Franconia der Gefahr des Abstieges definitiv entrückt ist, was nach ihrem heutigen Siege sicher der Fall sein dürfte.

Zu Beginn des Spieles war Phönix längere Zeit überlegen und spielte eine ganze Reihe schöner Torgelegenheiten heraus, jedoch durch die gute Verteidigung Franconias, die die Gefahr oft noch im letzten Augenblick beseitigte, im Phönixsturm, wo hauptsächlich die Sturmmitte versagte, verließen die besten Torgelegenheiten ungenützt. Das Fehlen des Mittelfürers war während des ganzen Spieles sehr bemerkbar. Nach und nach schüttelte die energische Franconia die Einschränkung von Phönix ab und das Spiel wurde ausgeglichener, ohne daß einer Partei ein Treffer glückte, bis 10 Minuten vor der Pause durch Schuß des Phönixstürmers für Franconia das erste Tor fiel; dieser war bei einem ihm zurückgespielt Ball nicht energisch genug herausgegangen, wodurch der Mittelstürmer der Franconia den Ball erwischte und diesen zum ersten Tor für Franconia zwischen die Pfosten setzte, bei welchem Stande die Plätze gewechselt wurden.

In der zweiten Spielhälfte war das Spiel ausgeglichener, lange Zeit wanderte der Ball von Tor zu Tor, bis ein Verteidiger Franconias im Strafraum „Hände“ machte. Der hierfür gegebene Elfmeter brachte für Phönix das ausgleichende Tor. Kurz darauf brachte ein Strafstoß vor dem Franconiator für Phönix das zweite und führende Tor, da ein Franconialspieler den Ball durch verunglückte Kopfabwehr ins eigene Tor lenkte. Doch nicht lange dauerte die Führung, denn der Vinsaukenträger der Franconia stellte durch Frachtschuß gleich darauf den Ausgleich her. Weiter ging das Spiel etwas ausgeglichener, bei dem der vor dem Tore gefährlichere Sturm der Franconia schließlich durch einen scharfen Vinsaukenträger die Siegespalme eroberte, der durch raschen Schuß eine Flanke von rechts zum dritten Tore verwandelte. Somit endete das teilweise aufgeregte Spiel mit 3:2 Toren zugunsten Franconias.

1. Junioren Phönix — 1. Junioren Pforzheim 2:0 (1:0).

1. Schüler Phönix — 1. Schüler Pforzheim 0:1 (0:1).

Karlsruher Fußballverein — Niederbühl 9:0 Halbz. 2:0.

Auf dem Sportplatz hinter der Telegraphenfabriker trafen sich obengenannte Gegner. Für Niederbühl war der Spielbeginn vielversprechend, während die Mannschaft des K.F.V. die erste Halbz. zerfahren spielte und man den Eindruck gewinnen mußte, als ob die Mannschaft den Gegner unterzöge. K.F.V. erzielte bis Halbz. durch besseres Schlußvermögen zwei Tore. Ohne Pause wurde weiterbewandert, zugänglicher Antrittsgelicht und Elan, dagegen machte Niederbühl einen ermüdeten Eindruck. Infolge dessen kamen die Gäste nur ab und zu vor das K.F.V.-Tor. In rechenmäßigen Abständen fielen dann noch sieben weitere Tore für K.F.V., während Niederbühl das redlich verdiente Ehrentor verlor. Das Spiel selbst verlief äusserst fair, was als Verdienst dem guten Schiedsrichter anzurechnen ist. Besuch mäßig.

F.B. Daxlanden—F.B. Rastatt 4:1 (Halbz. 0:0).

Auf dieses Spiel, das am freigen Sonntag auf dem Daxlander Sportplatz ausgetragen wurde, konnte man insofern gespannt sein, als es entschied, welcher der beiden Vereine den dritten Platz in der Tabelle einnehmen sollte.

Bald nach Spielbeginn zeigte sich, daß Daxlanden durch besseres Zusammenspiel überlegen war, ohne jedoch bis zur Halbz. einen zählbaren Erfolg zu erringen, denn die Rastatter Verteidigung war auf ihrem Posten. Ein dem Platzhüter zugesprochener Elfmeter wurde vom Rastatter Torwart schon gehalten. Kurz nach Halbz. gingen die Gäste durch einen scharf geschossenen Strafstoß in Führung. Schon einige Minuten nachher erzielte Daxlanden aus einem Gedränge heraus das erste Tor und fünf Minuten darauf durch einen Strafstoß, der vom Rechtsaußen angepielt und von der Mitte eingelenkt wurde, das zweite. Das war den Rastattern denn doch zu viel, und mit aller Macht drängten sie auf den Ausgleich. Doch die Daxlander Väterreihe und Verteidigung hielt den Angriffen widerstand, und besonders der rechte Verteidiger Rober zeigte heute glänzendes Spiel. Halb nach Daxlanden wieder die Oberhand, und noch oft hat der Rastatter Torwart Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Ein zweites, von den Gästen verwirkter Elfmeter wurde vom Daxlander Mittelfürer scharf platziert eingeschossen. Kurz vor Schluß beförderte der Rastatter Torwächter einen Ball nicht weit genug weg, dieser wurde vom gegenwärtigen Mittelfürer sofort erfaßt und schon über den Torwächter hinweg ins Tor gelenkt. Bald darauf erteilte der Schlußpfiff. Rastatt mußte sich mit 1:4 Toren geschlagen geben.

Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe, den Ernst der Lage begreifend, brachte von Gaggenu ein überraschend hohen 3:0 Sieg mit nach Hause.

Tabelle der Kreisliga.

K.F.V.	11 Sp.	21 P.	48:5
Germania Durlach	12 Sp.	17 P.	34:14
Daxlanden	11 Sp.	14 P.	19:12
Rastatt	12 Sp.	13 P.	24:21
Phönix	11 Sp.	11 P.	18:17
Franconia	13 Sp.	10 P.	17:28
Gaggenu	11 Sp.	9 P.	10:17
V.f.B. Karlsruhe	12 Sp.	8 P.	10:23
Niederbühl	10 Sp.	1 P.	7:49

Weitere Resultate:

Ditkreis:
Wader München — F.C. Nürnberg 2:2.
Leutonia München — 1860 München 1:1.
F.B. Nürnberg — Spva. Fürth 1:2.

Privatspiel:
Bayern München — D.S.V. München 3:1.

Rheinkreis:
V.f.B. Mannheim — V. f. L. Neckarau 4:1.
Phönix — Pfalz Ludwigsweiler 2:1.
Freudenheim — Waldhof 0:1.
Darmstadt — Birmaiens 3:2.

Kreis Südbaden:
Baden-Baden — Offenburg 3:2.
F.B. Rahr — Sp.Vaa. Freiburg 4:1.
Rehl 2 — Niederbühl 2 1:0.

Handball.

Polizei-Sportverein—Phönix 7:1 (3:0) Eden 4:7 (1:5).

Polizei-Sportverein mittelbad. Handballmeister.

Obige Vereine trafen sich auf dem neutralen Platz der Technischen Hochschule zwecks Ermittlung des Bezirksmeisters. Polizei erschien mit seiner altbewährten Mannschaft wie im Vorgespiel, verstärkt durch Keller, während Phönix in einer Neuaufstellung, allerdings ohne Amberg, antrat. Das hohe Resultat dürfte in der Hauptsache dem Umstand anzuschreiben sein, daß Polizei-Sportverein ein energisches Handballtraining mitgemacht hat, während Phönix neben den Verbandsspielen kaum sich mit Handballspielen abgegeben hat. Polizei zeigte während des ganzen Spieles ein gutes Verständnis zwischen den einzelnen Spielern. Das Stellungsbewußtsein von Polizei-Sportverein war ausgezeichnet, an der Fangtechnik kaum etwas zu bemängeln. — Zu Beginn des Spieles, das von Herrn Zimmermann-K.F.V. geleitet wurde, erfolgte ein Vorstoß der Phönixmitte; der Schuß endete jedoch in den Händen des recht ballfertigen Torwarts. Auf beiden Seiten bieten sich jetzt in gleichem Maße Torchancen, die aber nicht verwertet werden können. Phönix spielt jetzt etwa 5 Minuten eine leichte Ueberlegenheit heraus; aber die Läufer und Verteidiger der Polizei leisten vorzügliche Arbeit, besonders im Abdecken. So wird das Spiel wieder ausgeglichener. Polizei macht verdienstliche sehr gefährliche Durchbrüche, die oft nur durch Zufall und Glück für Phönix zu keinem Tor führen. Etwa in der 13. Minute gibt der Mittelfürer der Polizei an den freistehenden Rechtsaußen den Ball, und in schönem Schrägschuß erzielt dieser das erste Tor. Phönix ist sichtlich deprimiert, gibt aber das Spiel noch nicht verloren. Zwei Minuten später gibt der Schiedsrichter wegen Faustspiels einen 13 Meter-Ball, der von Polizei zum zweiten Tor verwandelt wird. Noch in derselben Minute erhält auch Phönix einen 13 Meter-Ball zugesprochen, doch Wors schießt über die Latte. Das Spiel pendelt jetzt eine Zeitlang hin und her, wobei Polizei stets ein wenig im Vorteil ist. Der Rechtsaußen von Polizei kommt wieder frei durch, doch sein Schuß knallt an die Latte. Der Ball wandert über den Verteidiger zum Vinsauken von Phönix, der einen prachtvollen Schuß aus vollem Lauf anbringt; doch wird er in glänzender Art vom Torwart gehalten. Polizei achtet vor dem Phönix eine große Schußfertigkeit, und vier Minuten vor Schluß schießt wiederum der Rechtsaußen auf Phönix. Der Ball gleitet dem Torwart aus den Händen und mit 3:0 hat die Polizei bei Halbz. ihren Sieg gesichert. Nach Wiederbeginn hat Phönix umgekehrt, vermag jedoch nicht zu verhindern, daß nach einem Faustspiel der 13 Meter-Ball zum 4. Tor verwandelt wird. Phönix gibt das Spiel verloren, zeigt sehr ungenauen Zuspiel zwischen Läufern und Stürmern, während Polizei mit großem Elan bei der Sache ist. In der 14. Minute erhält der Mittelfürer von Polizei freistehend den Ball und platziert das 5. Tor. Polizei beherrscht das Spiel vollständig, nur zeitweise vermag Phönix in Durchbrüchen gefährlich zu werden. Bei einer solchen Gelegenheit erzielt Verteidiger-Phönix das Ehrentor. Doch sofort nach Anspiel erhält der äußerst scharfe Vinsauken des Polizei-Sportvereins den Ball und stellt in kurzem Schuß das Resultat auf 6:1. Polizei spielt zeitweise mit 10 Mann, vermag aber trotzdem nach schönem Zuspiel von Müde durch Holz das 7. Tor zu erzielen. Mit dem Schlußpfiff hatte der Polizei-Sportverein die mittelbadische Handballmeisterschaft mit einem recht hohen Torergebnis gewonnen. In der Mannschaft leistete jeder vorzügliche Arbeit. Phönix lief in seiner Phase des Spieles zu seiner gewohnten Form auf; nach Halbz. spielte die Mannschaft vollkommen systemlos. Der Schiedsrichter bot, von einigen Fehlentscheidungen abgesehen, eine annehmbare Leistung.

Fisch-, Wild- und Geflügelhalle
Ecke Markgrafen- und Adlerstraße
bei der neuen Gewerbeschule. Tel. 5325

Emil Schindele
Für die bevorstehenden Weihnachts-Feiertage empfehle ich zu äußersten billigsten Preisen:

Wild:
Rehe, Hasen mit und ohne Fell, ganz und zerlegt in allen Teilen, frischgeschossene Wildenten und Fasanen.

Geflügel:
Stopf- u. Bratgänse, junge Hähnen, Suppenhühner, Poularden, Enten, Capaunen usw.

Fische:
Lebende Weihnachtskarpfen lebende Schlei, Hechte und Bachforellen, Biaufelchen, Rheinsalm, Wesersalm, Zander sowie alle Sorten Rheinfische und Seefische

Verkauft auch auf dem Wochenmarkt.
Bestellungen werden frei Haus geliefert
Wiederverkäufer erhalt. hoh. Rabatt

Feinkost-Mühle
Durlacher-Allee 2 (Durl. cher Tor)
empfiehlt für Weihnachten:

Alle Sorten Wurstwaren, Dörrfleisch, Dosenwurst, Lachs, Kaviar, Lachs Safran, Gänseleber- u. Wildbratwurst, Tafelbrot, Nüsse, Gar. reiner Bienenhonig 1 Pfd. Glas 1.30, Kaffee, Kakao, Schokoladen, Praline in Kartons

Sekt, Liköre erster Firmen, Liköre v. 3.- Mk an, Weine v. 60 Pfg. an, Konf. Gran, Mandarinen, Orangen, Gänseleberwurst, Feinste Leberwurst in Apfelform, sowie sonstige originelle Weihnachts-Packungen.

Sämtliche Waren zu mögl. billigsten Preisen.
Beachten Sie bitte das Schaufenster!
Verein zu Christbaum-Beschörungen Sonder-Preise

Honig
reiner, fruchtiger, weißer, jeder Abfüllung, 1 Liter 7.20, 2 Liter 12.40, 3 Liter 17.60, 4 Liter 22.80, 5 Liter 28.00, 6 Liter 33.20, 7 Liter 38.40, 8 Liter 43.60, 9 Liter 48.80, 10 Liter 54.00, 12 Liter 64.80, 15 Liter 81.00, 20 Liter 108.00, 25 Liter 135.00, 30 Liter 162.00, 40 Liter 216.00, 50 Liter 270.00, 60 Liter 324.00, 70 Liter 378.00, 80 Liter 432.00, 90 Liter 486.00, 100 Liter 540.00

Gläser Reste-Geschäft
Viktoriastraße Nr. 10/11
Möbelhäuser Reste in alle, Bettuch, Damast und Satin sind eingekauft zu Billigen Preisen

Wohlfühlzimmer Mk. 480
Zahlung erstattet
Friedr. Graf
Grenzstraße 6.

Uhren Goldwaren Trauringe
Preisfeinst außerst billig
L. Theischer Uhrmacher
Hebelstr. 23
Kaiserstr. Bauer

Tapeten!
größerer Posten (alte modern) v. 10 bis 100 Rollen, um zu räumen, werden billigst abgegeben. Für Arch., Bau- u. gew. u. oderkehrende, werden halt. sich billig liefern lassen.

H. Durand
Douglasstr. 26.

Privat-Tanz-Lehr-Institut Volirath
Ludwigstr. 5. II
neuer Kurs Einzelunterricht
Lernstunden jederzeit

Zwerg
10000
Eine schöne Weihnachts-Ueberraschung
bereiten Sie sich und Ihren Angehörigen durch den Kauf eines Loses der
24.250. Preuß. Südd. Klassenlotterie
Höchstgewinn: 1 Million R.-M.
ferner
110 000 Gewinne mit zusammen über 20 Millionen R.-M.
Ziehung der 4. Klasse 9. und 10. Januar.
Lospreise:
1/2 48.- 1/4 24.- 1/8 12.- R.-M.

Zwerg vorm. Götz
Bad. Lotterie-Einnehmer
Hb.straße 11 u. Waldstraße 38
Postscheckkonto 17808 Tel. 4828

Auf **Weihnachts-Abend**
Christstollen
mürbe Puppen und Kuchen
Gugelhupf | Kränze
Weihnachtsbackwerk
in bester Ware empfiehlt
Wilhelm Wilser
Amalienstr. 3 | Tel. ephon 1656

Fleischständer & Krautständer
aus Holz, in jeder Größe
M. Biron, Küferstr. 13
u. Käßler, Bürgerstr. 13
Reparaturen werden bestens ausgeführt

Wirklich gute u. billige Bücher
Jugendschriften, Belletristik, Geschenkwerke
kaufen Sie nur im
Antiquariat Müller & Gräff
Karlsruhe, Kaiserstraße 80 a

J. D. Hebels Werke
Neue vollständige Ausgabe

Dieser Hebel-Ausgabe zeichnet sich aus durch gediegene, geschmackvolle Ausstattung und einen klaren, vorzüglich lesbaren Druck. Sie wurde bearbeitet von Dr. Wilhelm Ziemer, einem der besten Hebel-Forscher und Hebel-Kenner, welcher dem Leser in dem warm empfundenen, aus liebevoller Verknüpfung entstandenen Lebensbild, in Einleitungen und Anmerkungen zu jedem Bande den Dichter sowie die Entstehung und Stellung seiner Werke vermittelt und allen wünschenswerten Aufschluss gibt. 7 Abbildungen, darunter ein bisher unbekanntes Bildnis Hebels, bereichern die Ausgabe zu besonderem Schmuck. — Hebels Briefe an seine Freundin Sultawe frucht werden allen Hebel-Freunden angelegentlich empfohlen.

Band 1: Lebensbild, Alemannische u. hochdeutsche Gedichte
367 Seiten mit 1 in Halbleinen gebunden . . . Mark 5.50
2 Abbildungen in Halbleinen gebunden . . . Mark 8.50

Band 2: Erzählungen u. Aufsätze des Rheinl. Hausfreundes
482 Seiten mit 1 in Halbleinen gebunden . . . Mark 6.50
3 Abbildungen in Halbleinen gebunden . . . Mark 9.50

Band 3: Biblische Erzählungen, Christlicher Katechismus
276 Seiten mit 1 in Halbleinen gebunden . . . Mark 4.50
2 Abbildungen in Halbleinen gebunden . . . Mark 7.—

Vom gleichen Herausgeber sind früher in unserm Verlag erschienen:
Hebels Briefe an Gustave Frédy
mit einer Einleitung u. zahlreichen Anmerkungen, Oktav, 132 Seiten mit einem Bildnis von Gustave Frédy. Geh. M. 3.—, Halbl. geb. M. 4.—
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns.

C. F. Müller, Verlag, Karlsruhe (Baden)

RAHMA
Für das Weihnachtsbackwerk nur
Rahma
MARGARINE
buttergleich

Die besten Rezepte für allerlei Weihnachtskuchen, -Torten und -Gebäcke finden Sie in Nr. 9 der Kinderzeitung „Der kleine Coco“, die beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ gratis verabfolgt wird.

Pre's pro 1/2 Pfund nur 50 Pfa.

FÜR WEIHNACHTEN
bepflanzte Blumenkörbe
Wilhelm Brehm
Viktoriastr. 5 | Telef. 556 | Kaiserstr. 154

Für die uns beim Tode unseres lieben Bruders
prakt. Arzt Dr. Friedrich Levinger
bewiesene vielseitige Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Karlsruhe, im Dezember 1924.
Die trauernden Geschwister.

Coburger Tageblatt
meistgelesene Tageszeitung der Industriestadt Coburg, Süd-Schüringens u. Nord-Bayerns
Vorzugstes und vielseitigstes Inseratenblatt der Groß-Inserenten
Personengefuge aller Art haben stets Erfolg

Korbmacher-Zeitung
Coburg (früher Apolda)
Einziges Fachzeitschrift, welche dreimal monatlich erscheint
Im In- u. Auslande stark verbreitet, daher für Werbezwecke unentbehrlich

Erdal
für die Schuhpflege

Warum ist Erdal soviel besser?
Die Qualität erzeugt im Nu den feinsten Glanz, die tiefste Schwärze
Auf jedem noch so alten Schuh!

Umarbeitung
von getragenen und verzoogenen Strickwesten, Jacketts usw.
nach Maß u. in sauberster Ausführung sowie Neuanfert.
Maschinen-Strickerei **Berta Ade**,
Kaiserstr. 180 III. zw. Hauptpost u. Mühlburger Tor.

PHANKO
Pfannkuch
 für die feiertage!
Confitüren:
 Pralinen | Bonbonieren
 offen und in | als willkommene
 eleganten | Weihnachts-
 Packungen. | Geschenke.
 Lebkuchen | Marzipan
Schokoladen
 von den feinsten Qualitäten bis zu
 den sehr beachtenswerten guten Kon-
 sumtschokoladen in großer Auswahl.
Bensdorf:
Speisef Schokolade
 Porto Cabello
 3 Tafel à 100 g 1.— | 6 Tafel à 40 g 1.—
 In haben in unseren bekannten
 Spezialabteilungen sowie in unseren
 sämtlichen Filialen.
Pfannkuch

Für Weihnachten!
Griechische Weine
 von Friedrich Carl Ott,
 Würzburg
 Mavrodaphne, Achaia-Malvasier Moscato
 u. a. sind
 in alter Güte und Feinheit
 erhältlich in der Karlsruher Hauptniederlage
Carl Roth Drogerie
 Herrenstraße

Tee Kaffee Cacao
 zu billigsten Preisen
 bei besten Qualitäten
CARL ROTH
 DROGERIE TEL. 180 & 190

PHANKO
Pfannkuch
 für die feiertage!
Teigwaren:
 Eier-Gemüse- | Hartweiz-
 Nudeln | Makaroni
 Bld. 42 Bld. 45
 von an von an
 Bruchmakaroni Bld. 36
 von an
 Spaghetti
 Eier-Makaroni
 Hörnle, Eierstifte
 Eier-Hohlnudeln
 Eier-Körbchen
Pfannkuch

Juwelier Widmann
 Karlsruhe / Kaiserstrasse Nr. 114
Juwelen, Gold- und Silberwaren
 Reiche Auswahl in Bestecken
 Eigene Werkstätte für Neuarbeiten,
 sowie Reparaturen. — ANKAUF
 von altem Gold, Silber und Steinen.

Karl Kaiser
 vorm. A. NEU
Konditorei u. Kaffee
 Kaiserstraße Ecke Douglasstraße
 Fernsprecher 1288
 empfiehlt für das
Weihnachts-Fest
 in nur prima Qualität
 Christstollen Teekuchen
 Früchtebrot
 Makronen und Buttergebäck
 Marzipantorten
 Größte Auswahl in ff. Pralinen
 Geschenkpackungen
 Nürnberger Lebkuchen
 ff. Baumkuchen

Taschenfächer
Damen-Tücher
 In Baumwolle u. d. Leinen
 glatt, Hohlbaum u. Fein
 100, 90, 75, 50. 20
Herrn-Tücher
 weiß und mit buntem Rand
 Baumwolle 50, 40, 25
 Halbleinen 85, 80, 75
 Reinleinen 135, 130, 125
 Farbige Tücher 90, 60, 45, 32, 25
 Kinder-Tücher 50, 40, 15
 Das Sticken der Tücher erfolgt schnellstens
CHRIST. OERTEL
 Kaiserstraße 101-103.
 Ueber Mittag nur von 1-2 Uhr
 geschlossen.

Resi-Lichtspiele
 Waldstraße.
 Nur noch bis einschli. Dienstag ununterbrochen
 von nachmittags 3 1/2 bis abends 11 Uhr.
 Mittwoch 24. finden keine Vorstellungen statt!
Das Abenteuer von Sagossa
 Ein Schauspiel in 6 Akten.
Er, Sie, Es
 „Das Geheimnis einer Ehe“ in sechs Akten.

Weihnachts Packungen
 von versch. d. Firmen
 Reichhalt. Lager in
 Bürsten, Kämmen und
 Toilettegegenständen.
Wilb. Schmitt
 Friseur- und Parfümerie-
 geschäft, „Heinrich“ Tri-
 ne an Palastkino

Für
Weihnachten!
Lebensmittel
Weine / Liköre
Geschenk-Körbchen
Gustav Arnold
 Ecke Sofien- u. Körnerstr. Telefon 3456

KAFFEE BAUER
 DAS HAUS KÜNSTLERISCHER MUSIK
 VIOLINVIRTUOSE FRANZ DOLEZEL
COLOSSEUM
 Täglich 8 Uhr abends
 Das große WEIHNACHTS-
 VARIÉTÉ-PROGRAMM

Grammophone
 von 55 Mk. an
Standapparate
 von 140 Mk. an
Pianohaus
G. Kunz
 Kronenstraße 10.

Kinder - Auto
 ein- und zweisitzig
**Knaben-, Mädchen-
 Damen- u. Herren-
 Fahrräder**
 Weihnachts-Geschenke
 auch auf Teilzahlungen.
Bruno Lange
 Kaiser-Allee 62 Telefon 4920

... und weiter geht das Leben.
 Roman von Fr. Lehne.
 Urheberrecht durch Statutarrechte Romangentrale
 G. Adersmann, Stuttgart.
 (18) (Nachdruck verboten.)
 Karola sah dem Chauffeur nach. Wie federnd
 sein Gang war — Stolz, Selbstbewußtheit, Kraft
 lagen darin. In zorniger Enttäuschung ger-
 drückte sie das kleine Taschentuch in ihrer Hand
 zu einem Knäuel. Der Mann, in den sie leidenschaftlich
 verliebt war, war ihr entglitten, und
 nie mehr vermochte sie ihn sich zurückzuerobern
 — das fühlte sie genau. Es peinigte und ver-
 stimmte sie, daß sie hätte weinen mögen.
 Als sie sich umwandte, sah sie Hildegard im
 Esszimmer stehen. Ein heftiger Schrecken über-
 fiel sie; etwas hatte sie doch ihre Selbstbeherr-
 schung verloren. Wie lange war die Stief-
 tochter schon da — ob die irgend etwas von der Un-
 terhaltung gehört? Hildegards kühes, unbeweg-
 tes Gesicht verriet nichts davon.
 „Ah, du, Hildegard? Ich glaubte, du 'lebst bei
 Papa?“ fragte sie mit unsicherer Stimme.
 „Ich bin im Begriff, zu ihm zu gehen!“ Hilde-
 gard durchschritt die Veranda und ging die Stufen
 nach dem Garten hinunter.
 Mit diesem Blick sah Karola ihr nach; doch mit
 ihrer glatten, lächelnden Liebesswürdigkeit sagte
 sie:
 „Werden wir den Tee zusammen trinken,
 Hildegard?“
 „Warte, bitte, nicht, wenn ich nicht pünktlich
 sein sollte!“ entgegnete die junge Dame kühl,
 sich auf der letzten Stufe halb umwendend.
 Sie ging den gleichen Weg wie Burkhard
 Brodstedt, und froh dachte sie: „Er ist ein an-
 ständiger Mensch!“
 Und sie wußte gar nicht, warum sie das so froh
 stimmte. Das andere — ach, sie war kein Back-
 fisch mehr, kein wichtiges unreifes Mädchen, das
 mit Scheuklappen durchs Leben ging. Sie wußte,
 wie die Welt war, wie die besten Vorzüge oft

vergessen wurden, wie die lautersten Charaktere
 frauchen konnten — sie hatte ein menschliches
 Verhältnis für die Schwächen anderer und war
 nicht gleich mit Vorurteilen bei der Hand — sie
 war kein Splitterrichter; sie bemühte sich, sich in
 die Seelen der anderen hineinzuversetzen und sie
 in ihrer Handlungsweise zu verstehen und zu
 begreifen. Und sie wußte genau, daß in diesem
 Falle die größere Schuld nicht bei Burkhard
 Brodstedt lag. Er bereute und wollte gutmachen
 — und das genügte ihr.
 17.
 Ein Brief in einer ihr fremden Schrift?
 Etwas verwundert drehte Johanna Brodstedt
 den weißen Umschlag in der Hand, ehe sie ihn
 öffnete. Ganz selten vertirrte sich ja ein Brief
 zu ihr.
 Ihr erster Blick galt der Unterschrift — Dr.
 Erich Fridus. Wer war das? Und dann las
 sie — und was sie las, ließ ihr Herz erbeben.
 — als ein Unbekannter, als ein Mensch in
 großer Seelennot wende ich mich an Sie. Vor
 mehreren Monaten lernten Hero und ich uns
 kennen und lieben. Unbeschreiblich glücklich war
 ich in ihrer Liebe, die mich anfernte und in
 meiner Künstlerkraft reifen ließ.
 Mein bürgerlicher Beruf ist Rechtsanwält;
 doch eigentlich ist: Dichter, Menschenkennler,
 niederer Mensch das, was in mir leidet. Leider bin
 ich wirtschaftlich noch abhängig von einem
 Oheim, einem trafen Wirklichkeitsmännchen, dem
 das, was nicht Geschäft und Geldverdienen ist,
 als bärer Unkunn erscheint!
 Ich aber fühlte die Kraft und Fähigkeit in
 mir, das Höchste zu erreichen, und Hero sah mir
 viel; sie erlöste mich aus dem Alltag und machte
 ihn mir erträglich.
 Als ich auf Deirat drängte, um sie ganz fest
 an mich zu fetten, wußte sie mir aus; sie wollte
 ihr Leben nicht auf's Unbewußte bauen!
 Ich gab nach, sah zum Teil ihre Gründe ein!
 Aber wenn es nur das gewesen wäre! Nein,
 sie war meiner überdrüssig geworden, und dann,
 eines Tages sagte sie mir in dürren Worten,
 es müsse aus sein zwischen uns!
 Sie lücht ein Leben in größtem Still, und das
 konnte ich ihr in meinen bescheidenen bürger-

lichen Verhältnissen nicht bieten — wenigstens
 jetzt noch nicht! Doch meine Zukunft ist ge-
 sichert, und sie hätte ein sorgenfreies, behagliches
 Leben an meiner Seite haben können! Aber
 es genügte ihr nicht! Lieber nahm sie eine
 Stelle als Probierdame an — eine Stelle, ihrer
 durchaus nicht würdig. Vielleicht glaubte sie
 dort zu finden, wonach sie sich sehnte!
 Ich zwang mich, Hero zu vergessen — unmög-
 lich! Meine Schaffenskraft und Schaffenslust
 erlahmte, da sie, meine Muse, von mir gegangen
 und mir die Treue gebrochen!
 Sie mußte, was sie mir war, und dennoch
 konnte sie von mir gehen! Und dann — dann
 — ich sah sie mit einem andern — ich habe auch
 erfahren, wer der andere ist! Er ist von Abei,
 ist reich — aber nicht mehr frei; er ist verlobt!
 Hat Hero so wenig Gefühl für ihre Würde, daß
 sie die Geliebte eines Mannes geworden, der
 einer andern gehört — nur um materieller Vor-
 teile willen? Doch ich will mich nicht in ihr ge-
 täuscht haben! Mein ganzes zukünftiges Leben
 habe ich auf Hero aufgebaut, und ich will sie,
 meine Muse, nicht verachten müssen!
 In meiner Seelennot wende ich mich an Sie,
 verehrte Baroness! Sie sollen mir helfen und
 mir Hero zurückführen!
 Vielleicht erwidert Ihnen meine Bitte un-
 männlich! Doch ich fühle, ich kann nicht ohne
 Hero sein — ohne sie bin ich ein Verlorener!
 Sie hat schwere Schuld auf sich geladen, daß
 sie mich verlassen — und diese Schuld muß sie
 büßen! Ich glaube an eine Vergeltung — Schuld
 und Sühne hängen unlöslich zusammen! Und
 wehe Heros Gewissensbissen und Lebensglück,
 wenn sie nicht zur Umkehr kommt! Es ist ihre
 heilige Pflicht, mir Treue zu halten! Sie darf
 nicht mit meiner grenzenlosen Liebe bloß ge-
 spielt haben — darf mich nicht für immer ver-
 lassen haben! Sie weiß doch, was sie mir ist!
 Oder ist sie so oberflächlich und genüßsüchtig,
 daß ihr ein Leben in Glanz und Fülle als Ge-
 liebte eines Mannes, der nicht daran denken
 kann, sie zu heiraten, lieber ist als das einer
 Frau in schlicht bürgerlichen, dennoch aber er-
 träglichen, auskömmlichen Verhältnissen?

Schicken Sie mir meine Hero! Meine grenzen-
 lose Liebe vergibt ihr. Ein neues Leben soll
 beginnen!
 In größter Hochachtung und Vertrauen
 Ihr ergebenster
 Dr. jur. Fridus.
 In tiefster Erschütterung hatte Johanna den
 Brief gelesen, den Aufschrift eines gequälten
 Herzens. Konnte Hero so handeln — einen
 Mann, den sie liebte, verlassen, weil ein anderer
 ihr mehr bieten konnte? Was ihr Stolz das
 war, so von einer Hand in die andere — und
 dann kam vielleicht ein Dritter, ein Vierter —
 Wer war der andere? Neht wurde ihr man-
 ches klar: Heros Reife, die wertvollen Kleider
 — verhandelte Hero ihre Schönheit an den
 Meistbietenden? Vergaß ganz ihre Familie?
 Johanna war den ganzen Tag wie im
 Traume; mechanisch nur arbeitete und sprach sie.
 Der Brief — immer wieder mußte sie ihn lesen.
 Der Dr. Fridus hatte ihre ganze Sympathie;
 Hero mußte ihr Rede stehen; so ganz war sie
 doch dem Zwange der Familie noch nicht ent-
 wachsen!
 Britta merkte wohl, daß Johanna durch ir-
 gend etwas sehr erregt war; doch sie wagte nicht,
 danach zu fragen. Die beiden verstanden sich
 sehr gut; sie war Johanna in der kurzen Zeit
 ihrer Anwesenheit schon eine liebe Hausgenossin
 geworden. Sie war sehr geschickt in den Hand-
 arbeiten, und im Verein mit der dankbaren
 Frau Keller arbeiteten sie fleißig, um möglichst
 viele Aufträge zu erledigen. Man brauchte Geld
 — täglich wuchs die Forderung!
 Gisbert wollte in der ersten Hälfte des Otto-
 ber kommen. Johanna wünschte, daß alles ge-
 setzmäßig verlaufen sollte. Um keinen Preis war
 Britta zu bewegen gewesen, zu ihrem Mann
 zurückzukehren. Sie hatte ihm dies geschrieben
 und ihn gebeten, sie freizugeben. Sie habe sich
 geirrt, indem sie geglaubt, ihre erste Liebe ver-
 gessen zu können — sie habe ihm wirklich eine
 gute Frau werden wollen; doch die Stimme des
 Herzens sei mächtiger gewesen. Sie hoffe, daß
 sie nicht vergeblich geschrieben, und sie danke ihm
 für seine Güte.
 (Fortf. folgt.)